

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 65 (1969)
Heft: 3/4

Artikel: Die Sagen der Gemeinde Flums
Autor: Senti, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sagen der Gemeinde Flums

Von *Alois Senti*

Um die Jahrhundertwende trug Bankverwalter Johann Baptist Stoop (1861–1931) eine Anzahl Sagen der Gemeinde Flums für die «Sagen des Kantons St. Gallen» von J. Kuoni (St. Gallen 1903) zusammen. Sie wurden schriftdeutsch und ohne nähere Hinweise auf die Erzähler und Erzählerinnen herausgegeben. Stoop ging sehr sorgfältig vor. Das zeigte sich schon während und erst recht nach Abschluss der neuen, von Robert Wildhaber angeregten und in den Jahren 1968 und 1969 in Flums durchgeführten Befragung. Über die Verbreitung, die das 1903 erschienene St. Galler Sammelwerk in Flums erfahren hat, liess sich nichts mehr feststellen. Angetroffen wurde es nur einmal, und zwar am Kleinberg. Es scheint aber im Laufe der Jahre von einigen heimatkundlich interessierten Lehrern im Unterricht doch verwendet worden zu sein.

Von grösserer Bedeutung für das Ergebnis der neuen Befragung war der Umstand, dass in der grossen Gemeinde relativ viele hochbetagte Frauen und Männer befragt werden konnten; unter ihnen der besondere Glücksfall: Alphirt und Landwirt Josef Schlegel, Bardellen. In ihm besitzt die Gemeinde Flums einen einzigartigen Bewahrer und stilsicheren Erzähler des überlieferten Sagengutes. Josef Schlegel wuchs in der Obhut einer erzählfreudigen Grossmutter am Vorderberg auf und arbeitete dann mehrere Sommer als Alphirt auf verschiedenen Alpen. Er verfügt über ein bewundernswertes Gedächtnis und einen kritischen Sinn. Sowohl im Dorf als auch am Berg berief man sich wiederholt auf alt Ortsverwalter Schlegel. Zusammen mit Grundbuchverwalter Paul Marthy wurden über fünfzig weitere Gewährsleute ermittelt und an Hand eines Frageschemas befragt. Das so zusammengetragene Material lässt erkennen, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Flums mehrere Pfarrherren wesentlich zur Erhaltung und Bildung neuer Sagen beigetragen haben. Die ungewöhnliche Verbundenheit der Flumser mit den Verstorbenen und eine ausgeprägte Allerseelen-Verehrung bestätigen diese Annahme. Wenigstens am Rand sei auch auf den Einfluss der aus den nahen Siedlungen (Weisstannen, Palfris, Calfeisen und Stürfis) zugewanderten Walser hingewiesen.

Bemerkenswert scheint ferner die meist völlig schmucklose Erzählweise der Gewährsleute und die Tatsache, dass in Flums nach wie vor neue Sagen entstehen. Tote ohne Kopf sind aus den letzten Jahren bezeugt, und das Nachtvolk wird nach wie vor gehört und gesehen. Vorfälle, in denen das hexenhafte Wesen des Schrättiligs und das Grääggi auftreten, könnten der Zahl nach nicht nur verdoppelt und verdreifacht, sondern bis in die jüngste Zeit belegt werden. Das Wissen um diese Dinge bleibt allerdings auf kleine Kreise beschränkt. Namen werden, wenn das Geschehnis nur wenige Jahre zurückliegt, aus verständlichen Gründen nur ungern genannt. Es wäre aber falsch, annehmen zu wollen, es hätte sich bei den älteren Sagen durchwegs um Allgemeingut gehandelt. Auch in früheren Jahren dürften es in der Regel kleinere Kreise gewesen sein, die Kenntnis von einem Vorfall erhielten, und Sagen, die der ganzen Dorfgemeinschaft vertraut waren, bildeten eher die Ausnahme. Dies festzustellen bot die Befragung in der weitläufigen Gemeinde wiederholt Gelegenheit. Im Anhang wurden neben einigen Anmerkungen auch die in andern Sammlungen veröffentlichten und den Gewährsleuten nicht vertrauten Belege angeführt. Ausser den Nummern 12, 15, 21, 22, 24, 25, 27, 28, 37, 54, 64, 110, 191, 208, 222, 243, 249, 250, die 1950 und 1952 aufgeschrieben wurden, stammen alle Belege aus den Jahren 1968 und 1969. Sie wurden entweder mit dem Tonband festgehalten oder dann in der Mundart notiert. Die Hinweise auf die Gewährsleute befinden sich am Schluss des Aufsatzes.

Ich möchte allen Erzählerinnen und Erzählern in Flums danken. Einmal dafür, dass sie das überlieferte Sagengut ein Leben lang bewahrt haben und dann auch für die unvergesslichen Stunden, die ich in ihren Stuben zugebracht habe. Die Gespräche mit einem halben Hundert alter Frauen und Männer wurden dem Sammler zum tiefen Erlebnis. In ungewöhnlicher Art öffnete sich ihm die Welt seiner Vorfahren und liess ihn immer wieder neues Sammlerglück erfahren.

Vu ganz früener nouä

1 Mä hät albigs gsäit, Fursch müess früener ämoul biwuunt gsii sy. Vor dr Gletscherzyt. Äs heï ä Wääg vu Flums ins Glarnerland gka. Und wo hüt d Hüttä ständen sei ämoul ä Dörfli gsii.

2 Di Altä hind si müügä psinnä, ass mä z Fursch jen ds Holz zum füürä na under em Groussä Sächser gholt hät. Söll det ä köürigä Wald gka haa. Hüt muess mä ds Holz ä Stugg under d Hüttä ai ga houlä.

3 Dr Bless Gydi hät synerzyt under em Sächser zoi na ä Wurzästogg userä Dräggbutzlä zougä.

4 Z Fursch jen müend si gchoulnet haa. Mä hät dinn ämel gsäit, mä heï na ass mä tinggä müüg, uusprinnt Wurzästögg hinder dä Hüttä gsii.

5 Wo si anä Achtzähähundertnünäfüfzgi of em Rinderfans d Fundä-mint für d Hüttä graabä hind, isch ä Stugg gwages Holz vürä chuu. Öbs lärchis oder fouris gsii isch, wäis mä nümä.

Derä Schöpf Milch

6 Ganz früener heï mä in dän Alpä jen na drüümoul gmulchä im Taag, morgets, am Zmittaag und oubets. Drnou Bluemä heien d Chüä derä Schöpf Milch gii luu. Duä heï aber ämoul nämä ä Mäitli, wo lieber ga tanzä as ga mälchä weïr, in dr Täubi grüeft: «Zipriuu! Dr Tüüfel sölls houlä, ass mä muess drüümoul ga mälchä guu!»

Of das Fluechä ai seien diä Bluemä vertüüret. Au ds Muetergotteschrut und dr Zipriuu. Äsou hät mä dm yslindischä Mous früener gsäit. Äs waggst in dä Meigernä z Fursch jen und of em Fans. Git derä, wos na bruuchen zum Theï machä.

7 Ä wilds Wybli sei in dr Alp jen all chuu ga Schmalz bättlä. Noi seien d Chnächt nämä röütig wordä, si gäaben em käi meï. Und duä seien ebä di guetä Chrütli vertüüret. Au dr Zipriuu. Vorhär heï mä drüümoul chünnä mälchä im Taag.

Wildi Lüt in dr Malanggäwiti

8 Die letschtä wildä Lüt hind zFlums in dr Malanggäwiti jen ghuuset. Hät det früener Höülnä gka.

Ä Mäitli vu denä Häidä söll synerzyt of em Tritt z Magd gsii sy. Wo

duä äinä vu dän altä Tort ämoul mitemä Houräschlittä über d Bruggwiti in d Alp ini seī, heī em so nä wilds Wybli us em Malanggä abä grüeft: «Jochträäger, Jochträäger...!» Är söll dr Ruuchrindä säägä, dr Muggisturz seī gstorbä.

Ein Bergsturz soll die Wohnstätten der «wildä Lüt» im Jahre 1744 zerstört haben, sagt Josef Schlegel. «Dr Muggisturz muess allem aa dr Vater gsii sy vu dem Mäitli. Äs heī aagfangä gräaggä und seī fort.»

9 Bem Häidäschlössli, z underscht am Gresch häts au wild Lüt gka. Diä söllen furchtig armseilig gläbt haa. Ä Grousbärgeri heī nä dinn etschä us Verbärmscht öppis z ässä und z aaleggä proucht. Wo si wider ämoul zuenä ai seī, heī si vumenä so nä Wybli ä Hampflä Bettlaub überchuu. Das hät jo sus nüt gka zum giī.

Diä Bärgeri hät em nid wellä weī tuä und heī das Laub in d Schouss gnuu... unds dinn im Bach niidä, wos niemert gachtet hät, tinggis au uusgleirt.

Ä Platt muesserä an dr Schouss hangä pliibä sy. Und das seī us barem Gold gsii. Si heīs aber erscht of em Tritt joub gmerggt und seī dinn wäili namoul dr Wääg zrugg. Aber dr Bach heīs halt schu gnuu gka.

10 Im Greschwald hind di wildä Lüt ä Höüli gka. Sind det Tritt in Felsä ghauä.

11 Wo d Pescht denäwääg grasiert hät im Land, heī ä wilds Mäitli am Chlybärg joub ä ganzi Huushaltig drvuu proucht. Äs seī det z Magd gsii und söll ds Wasser, wos zum chochä proucht hät, vunerä ganz ä suuberä Quell gholt haa.

12 Of em Portels joub heī si ä wilds Mandli mit dr Zyt ganz rar gmacht. Aber diä Chlybärger heīen nid sy chünnä, uuni ass sis plouget hind. Zum Gaudi heīens em all wider Chriesibräägel under d Naasä gstellt, winn schu jedes Chind wäis, ass di wildä Lüt dr Chriesibräägel nid gschmögä müügen. Bis duä ämoul gnueg gsii seī. Das Mandli heī dr Chriesibräägel im houchä Bougä verworfä und grüeft: «Guet Nacht und Dangg heīend er. Und frassen dr Chriesibräägel under em Bangg!»

Denäwääg seīs zur Tüür usi und niä meī gsiä wordä.

13 Winns hät müessä sy, hind di wildä Lüt ofemä Häustogg joub chünnä züslä. Isch nä nüt aachuu.

Näbet em altä Routhuus isch ämoul ä Zingghuus verbrunnä. Duä seī am Routhuus ä Pfischter off gstandä und ä Chaschtä heī Fүүr gfangä. Ds Routhuus sälber aber nid. Das isch ä Häidähuus gsii.

Us dr Peschtzyt

14 Uusprochä isch d Pescht oder dr schwarz Toud anä Sächzähähundertöf, am Härrgottstaag. Und bis uusgins Herbscht sind vu öppä Achtzähähundert Ywuunerä wo Flums duä gka hät, Ölfhundert gstorbä.

15 Winn äis chrangg wordä sei, heis müessä verträüüsa. Dinn heı mä gsäit: «Hälf dr Gott!»

Sus hät dou niemert meı chünnä hälfä.

16 Of em Schnälls joub seien nou dr Pescht na zwii pliibä. Dr äi muess of dr Tryl joub gstorbä sy. Und disä hinder em Tisch im häiligä Winggel. Wo mä das Huus dinn nou vilnä Jourä wider hät söllä haa, sei nu na ds Gripp vürä chuu vu denä zwiinä.

Äs isch dinn ä Chrüz an dem altä Huus ghanget und an dem Chrüz ä Taafelä mit dr häiligä Famili vu anä Sibzähähundertsächsädrysgi, und zwii Nimä seien druuf gstandä: Luis Gantner und nämis ä Zimmermaa, än alts Gschlacht.

17 Im Buebäbärg sei nu äinä pliibä be dem groussä Stärbä. In dem Huus, wo hüt dm Pius Bless gkört. Det sei na dr letscht gsii, wo asä toud niemert meı fort heı. Mä hät dinn spöüter ds Gripp vun em gfundä.

18 Of em Vorderbärg sei au nu äinä pliibä, wo d Pescht überläbt heı. Wo där of ä Tritt usi sei, rüefi ab em Chlybärg duurä äini, öb na nämert umä sei. Duä säägi där Groussbärger: Är sei na dou.

19 Im Chlevelau sei au alles gstorbä bis an ä Jumpferä. Si heı Chleivä ghäisä. Drvuu chäm dr Namä Chlevelau.

Ähnlich leitet Justus Bless auch den Flurnamen Buebäbärg ab, wo die Pest nur einen Knaben verschont haben soll.

20 Of em altä Flumser Fridhouf heis na ä Stäi gka us dr Peschtzyt.

Seı druuf gstandä:

Ist das nicht eine grosse Klag,

sieben Jungfrauen in einem Grab?

Ds Juschtusbäuptli

21 Of em Ruggwääg vunerä langä Räis isch dr Abt vu Pfäfers mit synä Herrä of Flums chuu. Vier Oggsä heien dr Charrä mit dä Gschingger zougä, wo dr Abt vu dä Fürschtä überchuu gka heı. Am Seız jus,

wo diä Oggsä hetten söllä über ä Bach, heien si zmoul käi Schritt und käi Tritt meī tuä. Ass mä heī müessä ablaadä.

Denäwääg seien d Flumser zum Juschtushauptli chuu. Und wägä dem unerchleirlenä Zäichä sei au ds Seizchapäli pouä wordä.

22 Dr Sant Jüshti, wo im Seizchapäli of em Altour joub stout, hät mä synerzyt us em Seiz gfischet. D Melser heien ä dry gworfä gka. D Melser sind halt ämoul ä Wyllang refermiert gsii.

Ä Chätzer in dr Chapälä

23 Wo d Flumser im Glaubä uuäis wordä sind, isch ä fründä Gäischtlenä in d Chapälä ufi ds Evangeili ga verlääsä. Nämis ä Wybervolch muess ä aber gsiä haa und isch wäili dm Mäiret Tschudy, wo duä of em Schloss Gräpplang gsii isch, ga rüefä. Där Mäiret sei in äim Zourä of des närscht Ross gsprungä und heis gspöüret und triibä, ass es in dr Chapälä joub gad zimmägkei sei. Underdessä sei em aber där Chätzer dur nä Sytätüürli im Chour verggangä. Är heī nä nid verwütscht. Duä sääg er: «Wo där dou usi isch, söll mer käinä meī inä!» Das Tüürli sei dinn ebä zuegmuuret wordä.

Im Katrynäbrunnä

24 Wo mä in Grüähaag usi gout, gschwind nou dr Halbmil, häists im Katrynäbrunnä. Stund det nüt meī as Eirlä und Buechä zwüschet dä Stäinä jen. Früener ämoul heis aber ä Chapäli gka. Schüü Büngert, ä Würtschafft und ä Sinnereī heien drzuegkört, bis d Rüüfiruus alles underigmacht hät. D Mueter hät dinn gsäit, in gwüssnä Nächt heī mä ds Chapäli na gkört lütä.

Neue Überführungen mit Geröll und beim Bau der Staatsstrasse in beträchtlicher Tiefe (3–4 m) gefundene Tannen- und Eichenstämme werden von den Gewährsleuten in diesem Zusammenhang erwähnt.

25 Ämoul heī d Rüüfiruus ä Glöggli vürä gmacht. Das sei vu dem Chapäli gsii.

26 Im Katrynäbrunnä jus heī mä dinn z nacht au d Orgelä vum verschüttetä Chapäli gkört.

Ä Chapäli im Understäi

27 Bem Chrüz im Understäi, gad under em Sant Jörgä zoi, söll au ämoul ä Chapäli gstandä sy. Hät det ä hölzis Chrüz gka. Na in dä letschtä Jour. Das hät dr Härrgöttälmacher vu Vilters gschnätzlet gka.

Di alt Wättergloggä

28 Winn ä wüeschts Wätter über ä Aulinächopf inä chuu isch, hät dr Vater albig fascht nid müügä gwartä, ass d Wättergloggä aagfangä hät lütä. Mä söll si bis of Sargaas ufi gköürä. So nä gröüssi ischi. Und winn mä si zur rächtä Zyt lüti, heï si na jedes Wätter verthebt und ins Toggäburg duuri triibä. Är wüss nümä wöüvel baars Gält, aber ä Huufä, ass d Toggäburger dä Flumserä ämoul für di grouss Gloggä pottä haa söllen.

Die 1539 für die St. Justus-Kirche gegossene Glocke trägt den Namen «Susannä». Ein ihr zugedachter Spruch lautet:

Susannä häis i,
ds Wätter wäis i,
winn mä mi be Zytä schwingt,
bin i au für ds Wätter gschwind.

Im Schloss hindä

29 Hät dinn söllä nä underirdischä Gang sy vum Schloss Gräpplang bis ins Dorf usä. Ins Stääli Chäps Huus, bem altä Schuelhuus, heïs na nämis derä Fundämint.

An der Stelle der Häuser von Kaspar Stähli (jetzt Peter Bless) und Alois Stähli stand das feste Haus der Edelknechte der Grafen von Sargans, der Herren von Grifensee. Daraus lässt sich die angedeutete Beziehung zu Gräpplang erklären. Das Gemäuer der Ruine nannte der Volksmund «ds Chlybärger Schloss».

30 Ganz früener heïs of em Schloss ä truurigä Hund vumenä Herr gka. Där heï nüt anders tuä, as d Lüt plouget bis of ds Bluet. Winn er nämou äinä erschwigg heï, won em nid brezys passt hät, heï er nä gad of ds Schloss bifoulä. Gnad Gott dumenä so nä armä Tüüfel.

Äinä we dr ander seï am Nussbaum vor em Schloss vu dä Chnächtä verplüschet wordä. Dr Herr heï dinn zum Pfishter usä zueglueget und Fräud gka, winns diä Puurä gad gchrümt heï vor Schmärzä. Wär das dräggig Glächter ämoul gkört heï, heïs synerläbtig nümä ver-gässä.

Au spöüter, wo där Schinder schu lang under em Boudä gsii seï, heï mä zwylä na gkört lachä im Nussbaum. Item, wo där Nussbaum umtuä wordä isch, heï mä nä häälä Gwytzg gkört, spöüter duä aber nüt meï gmerggt vun em. Weïr jo nid rächt, winn derig nid nämis us der Wält in d Eïbigkäit mit nii müessten.

Vgl. Nr. 58.

31 So nä Schinder vumenä Schlossherr hät ämoul zumenä Puur of dr Muttä joub gsäit, är müess em än Äich, aber asä ganz, of ds Schloss bringä, dinn seï er freï und leïdig. Winn ers aber nid zwääg brääch, dinn tüeg er nä in Tuurä.

Winn er si schu käi Rout gwüsst hät, sei där Puur duä glych mitemä Wolfä hinder diä Äich. Äinersmoul ständ ä Maa näbet em zoi und froug nä, was er dou määch. Är heï ems gsäit. Duä säägi disä, das sei jo uussichtslous, das chünn er nid, är söll si gschyder sälber verschluu. Aber das heï där Puur nid tuä. Är gäng lieber synerläbtig in Tuurä, winns schu sy müess.

Noi säägi där fründ Maa, är heï än Art rächt, är well em hälfa. Si heïen diä Äich dr Augäblig daniidä. Aber är müess mit em chuu unds im Schloss mäldä. Äsou seien si samt dr Äich vor em Schloss erschiinä. Där Puur sei dm Herr ga rüefä, är söll usä chuu. Där Herr heï aber dm Schigg nid trouet. Är chäm nid, heï er gsäit. Of das ai heï em där fründ Maa uusrichtä luu, är söll jetz sofort usä chuu, sus chäm er nä ga houlä.

Of das ai sei där Schinder chuu. Und duä sei duä abgrächnet wordä. Öb är diä drüü Ross dou kinni, wo d Äich us dr Muttä abägschläipft heïen? Dr Schlossherr heï nu dr Chopf gschüttlet, und där fründ Maa heï nä aagschnappet: «Des äi isch dy Vater, des zwäit isch dy Groussvater, des dritt isch dy Uurgroussvater und des viert bisch jetz du!»

Und är sei mit allä vier Ross in äim Ggalopp hinder em Schloss ai.

32 Ämoul hät ä Herr of em Schloss Gräpplang au ä Puur äsou queilt. Där hät ä zwölfjeirigä Bueb gka. Dr Schlossherr hät nä chuu luu und em gsäit, är müess än Öpfel of em Chopf vum Bueb zmitzt abänander schüüssä. Där Puur heï pätet und noi gschossä und troffä. Of das ai heï nä där böüs Herr duä gschuunet.

33 My Naanä isch mit andernä Mäitlä ab em Groussbürg in d Stadtnet Fabrigg. Si sind dinn dur ä Houggä ini glaufä. Duä ämoul, wo si det um ds Schlosshourä umi seien, chäm gad ds Fräuläin dur ds Wäägli abä. Ganz wyss seïs gsii.

Duä säägi so nä Mäitli, jetz weïrs z erlösä. Äs teits gad, winns es chünnt. Noi isch das Fräuläin ofs zue chuu und häts gfrouget, weles ass das gsäit heï. Und duä heïen sis gsäit, ebä das. Äs hät nä schu gfurchtä. Aber das Fräuläin hät gsäit, äs gschääch nä sicher nüt. Si müessen käi Angscht haa. Winn äs ins erlösä well, müess es drüü Ding tuä und dinn chäms das Chessi voll Gält über. Sei ä ganzes Chessi voll Gält gsii. Ich wäiss aber nümä, was für drüü Ding das gsii sind. Nämis miterä Chrot.

Und äs häts halt nid chünnä und isch gflohä. Duä heï das wyss Fräuläin gschrouä und grüeft: Jetz müess äs wider hundert Jour wandlä, bis es nu nämert tärft erlösä.

Und öb dinn nämert umän isch?

34 Ä Magd heï im Schloss hind amenä Oubet gkört rüefä: «Wo sölle nä tuä, wo sölle nä tuä?»

Aber si hät nid gmerggt, was das chünnt häisä. Vos duä aber namoul grüeft hat, heï si afä gsäit: «Sa tuä nä wo d nä gnuu häscht!»

Noi sei dinn ebän nämä äinä chuu ga tanggä, si heï nä jetz erlöüst. Där muess nämou ä Schlüssel gnuu gka haa.

35 Vunerä Magd im Schloss Gräpplang häists, ass si z nacht dra vertwachtet sei, wil nämert ä so nä lüti vertnossä heï varjus. Vos duä wider denäwääg vertnossä heï, gäng si an ds Pfishter und rüefi usi: «Hälf dr Gott!» Duä seierä ä Herr erschiinä, waarschindli ä verstorbnä Schlossherr, und heierä wellä tanggä, wils nä erlöüst heï. Aber diä Magd heï em us Angscht nu dr Schousszipfel häärighebt, und där sei noi gad schwarz wordä.

36 Ä böüsä Herr of Gräpplang heï jedes Mäitli us em Dorf und ab em Bärg vor dr Houchzyt of d Burg bifoulä. Duä, won er si wider ämoul im Baad of sy himmeltruurig Rächt gräiset hät, gäng zmoul d Tüür. Aber anstatt d Jumpferä, spring em dr Liebscht vunerä an d Gurglä und verwürg ä gad vu Fuuscht.

«Du bisch my Undertan...!» seien di letschtä Wort gsii, wo där Schinder na usä proucht heï.

37 Ä Gäischtlenä sei au ämoul ins Schloss Gräpplang hinderi ä Mäss ga lääsä für nä verstorbnä Schlossherr. Of dr Schlossstäägä sei er fascht gkeit und säägi: «Macht mers jetz där Kärli na äsou, winn em schu will ga ds Jourzyt lääsä?»

38 Zwüschet dr altä Schlosswürtschaft und dm Burghügel häts dä Lütä z nacht albig gfurchtä. Sei dinn det äinä ufä chuu, ass mä nä gsiä heï. «Jöögersnamoul, ich weir niä det ufi...»

39 Am Schloss Gräpplang hangi in gwüssnä Nächt ä Saarg zumenä Pfishter usä. Ma gsääch nä, winn mä us em Houggä ufä chäm und zwüschet em Burghügel und dr altä Schlosswürtschaft duuri gäng.

Gält bis gnuég

40 Im Loch am Groussä Sächser sölls Gält haa bis gnuég. Mä hät dinn gsäit, früener heï mä d Stund gwusst, wo dr Spalt im Bärg ringer of gäng. Äinä heï si ämoul binutzt und sei in ä groussi Stuubä ini chuu, wo nä paar derä Kärli umenä Tisch umi gsässä seien. Uuhäimli Chöögä. Äinä vu nä heï ä Schwygrind gka und gsäit, winn er Gält well, söll er

of diä und diä Zyt wider chuu, und dinn überchäm er alles wo dou sei.

Ds Wätter heï dinn aber nämä furchtbar ygschlaagä, ass ers nid heï chünnä verrichtä.

Bei Joh. Baptist Stoop sind es mehrere Schatzgräber, die sich in den Berg hinein wagten und mit einer schweinsköpfigen Frau übereinkamen, an einem bestimmten Tage den Schatz zu heben. Falls sie die Abmachung nicht einhalten sollten, hätten sie den wilden Gesellen im Grossen Sechser später einmal Gesellschaft zu leisten. Am Stichtag tobte ein derartiges Unwetter, dass keiner der Schatzgräber den Grossen Sechser aufsuchen konnte. Als nach Jahren einer der Männer starb, sahen ihn die Alpknechte auf Fursch in der Sterbestunde über die Schwyzerböden dem Grossen Sechser zueilen. Vgl. J. Kuoni, Sagen des Kantons St. Gallen (St. Gallen 1903) 173.

Im Nachlass des Flumser Lehrers Anton Eberle (1876–1948) ist von «grossen Herren», die einst am Grossen Sechser wohnten, die Rede. «Eine geräumige Höhle in der Nähe soll als Wagenremise benützt worden sein. Vor ihrem Aussterben vergruben sie ihre Kostbarkeiten. Schon mancher vorwitzige Alpknecht versuchte es, den Schatz zu heben. Keinem gelang es. Manche sahen sogar die Kiste. Da verscheuchte sie das Hündlein mit einem eigentümlichen Gebell. Einen letzten Versuch machte Gemeinderat Walser selig mit Genossen. Er hatte im alten Sybillenbuche gelesen, dass eine Hebung des Schatzes erfolgen könnte, wenn es einem möglich sei, am heiligen Christabend zur Zeit der Nachtfeier am grossen Sechser anzukommen. Es werden aber allerlei Hindernisse eintreten. Die Genannten entschlossen sich, das Wagnis zu probieren. Als es eines Winters wenig Schnee hatte, machten sie sich wohlgerüstet, als gälte es den letzten Schritt im irdischen Leben, am 24. Dezember gegen Abend auf den Weg. Anfänglich ging alles gut. Als aber die Wagehälse den Valtjos passierten, kam ein entsetzliches Unwetter. Die ganze Flumseralp schien in Feuer zu stehen. Da verging unsern Wanderern das Gelüst, weiter vorzudringen. Wenn es jetzt schon so zuging, mussten in der Alp alle Teufel losgelassen sein. Sie kehrten um und zogen ganz kleinlaut wieder im Dorfe ein. Seither hat niemand mehr die Sechserherren herausgefordert.» Der Nachlass von Anton Eberle befindet sich im Besitze des Historisch-heimatkundlichen Vereins Sarganserland.

41 Hät schu mingä dr Gwünder übernuu am Groussä Sächser. Äinä isch au ämoul ini bis er an ä Stell chuu isch, wo so nä schwarzä Hund oferä Chischtä hoggi. Wär das Hündli drab brääch, chünn ds Chischtli mit em Gält dry haa. Aber äs heï nämä na niä nämert ds Guraaschi gka.

42 Ämoul heïens nämis Blessig us em Dorf prabiert, am Groussä Sächser zu Gält z chuu. Isch nä aber au nid groutä. Isch nä ggangä we dm altä Stoup Karli. Där isch au ämoul in Groussä Sächser ufi, won er z Fursch jen gchüeret hät. Dr Spalt gäng schreïg in Bärg ini, hät er dinn verzellt. Won er an di ysig Tüür ai chuu sei, heï er gkört, we si drhinder zoi Gält zellen und ä Stimm heï gsäit: «Dr Schlüssel isch ob dr Tüür...»

Duä heïs ä bemäid gad gfrouerä über ä ganzä Ruggä ai. Är sei drvuu gsprungä.

43 Synerzyt hind si dr Wachter Hansi, dr Päuli und dr Bösch Hans ins Loch am Groussä Sächser aigsäilet. Aber Gält hind si käis gfundä.

44 Dm Groussvater ä Brüeder hät z Fursch jen gsinnet. Duä seï oubän überä ä Glarner chuu, ä Gäisler, ä frächä Choogä. Där heï gsäit, är well jetz ämoul ins Sächserloch ini. Är well wüssä, öb an dem Schatz nämis dra seï. Mä heï nä gwarnet. Aber där Glarner seï glych ufi und ins Loch ini. Dis heïen varjus of nä gwartet. Ä Stugg jenä heï er dinn ebä grüeft: «Sot dou jen ä Tüüfel isch, tuä dr Sagg off, will äinä Gält!»

Där Momint seïen ä Huufä Chräiä an em verbeï und zum Loch usä chuu. Där Glarner heï gmäint, dr barintig Satan well ä nii, äsou heï das gruuschet.

45 Dr Brüeder vu mym Groussvater isch ämoul ins Sächserloch ini. Äs seïen vier Maanä amenä Tisch ghogget. Är hett käinä kinnt. Diä heïen dr Chopf of dän Armä gka. Und of dr Gältchischtä hoggi ä Hündli. Noi seï er wider zrugg. Är heï dem Hündli nid trouet.

46 Of das ai häts dr Groussvater mit zwii oder dreï andernä gwouget. Wo si im Säss gäägä d Bruggwiti ini sind, seï nä ä Fräuläin entgäägä chuu. Ä schüüs Fräuläin. Diä heïen nu äsou glueget. Noi heïen si tinggt, öb ächt das us em Sächserloch chäm? Sind jo bäumig, grouss Kärli gsii. Denä häts nid gschwind gfurchtä. Wo si aber wyter ini chuu seïen, heïen si zmoul gmäint, diä Bärg gkeïen ofs usä. Duä isch nä vergangä. Si hind müessä zrugg und heïen där Schatz duä au nid chünnä houlä. Und spöüter hind sis nümä gwouget.

47 Söll au ämoul ä Veneidiger zum Groussä Sächser hinderi sy. Won er wider zrugg chuu seï, heï er gsäit: «Gält häts käis, aber silberi und goldigi Götzäbilder.

48 Ämoul heï ä Hirt dr Gäischt samt em Gältchischtli vor em Loch vum Groussä Sächser hoggä gsiä. Winn er nu dr Huet druuf z wärfä chuu weïr, hetts där müessä luu.

49 Än andersmoul isch ä Hirtäbueb au vor em Loch am Groussä Sächser umä gstrielet. Är heï na Laub gstupft. Und won er zrugg chuu seï, heï er ä Goldstüggli im Schuä gka.

50 Ä Chüer hät vor em Loch im Groussä Sächser hind mit em Stäggä imenä Chuäflaadä umä grüert. Won er of ä Znacht in d Hüttä zrugg chuu seï, gsääch er, ass Gold am Stäggä chlääbi. Är seï dinn namoul ufi, heï aber nüt meï gsiä.

51 Än armä Hirtäbueb chäm das Gält im Groussä Sächser ämoul über.

Na mei Gält

52 Im Stuedärüsch sei au Gold verlochert. Inerä Chupfergeltä.

53 Mä hät dinn albigs gsäit: Dr Portels ständ of Gold.

54 Of em Portels, bemenä Jakob Äberli, sei ämoul nämis ä Veneidiger chuu und heï beïn em übernachtet. Won er ggangä sei, heï er gsäit: «Das Huus stout of Gold!»

Katharina Loop-Eberle erinnert sich: «Das isch das Huus näbet em Chapäli. Dr Schatz sei im Chäller vergraabä.»

55 Au im Ouberrutz sölls Gält haa. Äs findis än armä Hirtäbueb.

Ds Hundäloch of Gasällä

56 Im Gasälläloch hogget ä Hund oferä Chischtä. Waarschindli isch es gstoules Guet. In dä sibezer Jourä isch ämoul äinä ins Gyräloch chuu. Där heïs gwüsst, was es bruuchti, und zu weler Zyt ass mä zu der Chischtä chuu chünnt. Äs sei aber nämä fascht nid z machä gsii.

57 Äinä sei dinn aber glych ämoul ini ga luegä. Äs gäb ä Stund wos ringer gäng. Won er dur ä Gang in das Loch ai chäm, sei ä füürigä Hund of der Gältchischtä ghogget. Duä heï er ds Gurääschi nid gka, das z machä, wo das Mandli im Gyräloch gsäit gka heï. Är heïs nid zwääg proucht. Där Hund heï gmurret.

Ein Männlein forderte den in die Höhle eingedrungenen Schatzgräber auf, den Hund von der Truhe zu heben. Diese enthielt mehrere kleine Kistchen. Er könne eines davon mitnehmen, müsse es aber vor Ablauf der Geisterstunde nach Hause tragen, sagte das Männchen. Falls er dann nicht zu müde sei, könne er noch ein zweites holen. Der Schatzgräber griff zu und trug ein Kistchen vor die Höhle hinaus. Dort stellte er es ab und holte noch ein zweites. Auch damit gelangte er an den Ausgang des Felsenganges. Dort übermannte ihn die Müdigkeit. Er setzte sich nieder und schlief ein. Als er erwachte, waren die beiden Kistchen weg, schreibt Joh. Baptist Stoop, in: J. Kuoni, a.a.O., 182.

Ds Gält isch under em Wurzästogg

58 Vor em Schloss Gräpplang heïs früener ä groussä Nussbaum gka, wo diä Herrä für d Marter proucht heïen. Si wärden dinn d Lüt dra pundä und gschlaagä haa. Das muess wyt zrug sy. Aber wo där Baum gfellt wordä isch, häts ghäisä, där wos wougeti dr Wurzästogg usä z tuä, müesst noi synerläbtig käi Sträich mei schaffä, söüvel Gält heïs det vergraabä.

Vgl. Nr. 30.

Dr Tüüfel usäpottä

59 Dreï Flumser, äis isch na ä Wybervolch gsii, sind ämoul zunerä gwüssnä Stund hinder em Schloss Gräpplang niidä zimmä chuu und hind dr Tüüfel um Gält usäpottä.

Of ä Spruch seï er chuu. Är heï ä Sagg of em Puggel gka und gsäit: Dou heïen si, was si suechen. Aber vergääbes seïs nid. Äinä vu nä müess mit em. Si chünnen ds Lous wärfä. Denäwääg müends diä drei aber nid gmäint gka haa. Si heïens mit dr Angscht z tuä überchuu. Jedä heï gmäint, äs chünnt ä am Ind na präichä. Si seïen hinderschi dur ds Wäägli ufi, und dr Tüüfel heïs käi Momint us dän Augä luu, bis in d Stuubä vu dr altä Schlosswürtschaft. Det seï er, lingger Hand winn mä zur Tüür ini chunt, in Winggel ghogget. Är müüg schu gwartä, heï er gsäit.

Of das Grampöül seï dr Schloss Tuuni vertwachet und chuu ga luegä. Är heï schu wellä uufbigäärä... won er aber där mit dä Gäisfüesslenä gsiä heï, seï er hopphöüligä ins Dorf vüüri gsprungä und heï dr Pfarrer Zwysel gweggt. Där heï si nid zwäimoul bättlä luu. «Mier müend luegä, ass mer hinderi müügen eb d Sunnä chunt», heï er gsäit. Dr erscht wo si aaschyni, müess nämli dra glaubä.

We nä Bueb seï där Pfarrer dur ä Schälli ini gsprungä. Dr Schloss Tuuni heï blous meï müügä. D Sunnä seï ebä schu dur d Muttä abä chuu bis si hinderi chuu seïen.

Dr Pfarrer Zwysel heï dinn dr Tüüfel sofort gstellt. Aber där seï nid gflohä. Na fräch seï er wordä. «Ä häiterä Pfarr, wo ds Chourhimperscht of em Wääg aaläit», heï er gspöttlet. Und ä Brüllä heï er jo nu us Houchmuet. Är müesst sus gär käini haa. Und öb er si na müüg psinnä, ass er dr Mueter ämoul Gält gstoulä heï. Derigs heï där Choogä dm Pfarrer uufghebt.

Dr Pfarrer Zwysel heï em zueglouset und noi gsäit, är seï sibäjeirig gsii, won er das Gält gnuu heï, und d Mueter heï nä drfüür gstrouft. Und ds Chourhimp und d Brüllä gängen ä nüt aa. Diä köüren iim... Är söll machä, ass er fort chäm.

Dr Sagg mit em Gält heï dr Tüüfel mit em.

Die untere, heute nicht mehr geführte Schlosswirtschaft lag an der von den Grossbergern häufig benutzten «Paßstrasse» nach den von ihnen bewirtschafteten Grundstücken im Paschgen und nach Walenstadt.

Dm Schwanz aa kinnt

60 Heïen ä paar Pürscht abgmacht gka, si wellen ins Schloss hinderi ga schatzgraabä. In dr Chalchtaarä seïen si zimmä chuu. Duä ständ

zmoul dr Tüüfel under dr Stuebätüür. Si heien ä dä Tschaggä und dm Schwanz aa kinnt. Ä Gäischtenä heï nä duä in dä drei häiligschtä Nimä gstellt: «Weiche Satan, wenn du es bist!»

Verzaubereti Nusschaalä

61 Früener hät mä im Schloss Gräpplang über nä Läiterä chünnä in ä tungglä Chäller ai. Gad wo mä zum Tour ini chunt. Si hind dinn gsäit, äs heï Nusschaalä däjund, wo si in Gold verwandlen.

Mehr Glück hatte ein beherzter Soldat, der vor dem Schlosstor die Stunde abwartete. Um Mitternacht setzte er sich mit einigen finsternen Gesellen im Rittersaal des Schlosses zu Tische. Nachdem sie tüchtig gegessen und getrunken hatten, hiess man ihn in den Keller, wo sich die Zechgesellen an einen Kessel voller Silberstücke machten.

Unter grosser Mühe versuchten sie den Behälter die lange Treppe hinauf zu schaffen und forderten den Soldaten auf, ihnen doch behilflich zu sein. Er lachte aber nur: «Hettend ers nid abi tuä, so müesstend ers au nid ufituä!»

Auf halber Höhe drangen sie erneut auf ihn ein: «Du häsch mit nis ggässä und trunggä. Du muesch nis jetz au hälfä!»

Der Soldat liess sich aber nicht dazu bewegen und höhnte: «Ä ba! Jetz müügend ers kand. Isch jo nümä wyt!»

Endlich oben angelangt, erklärten die finsternen Gesellen: «Chunt dr z guet, ass nis nid ghulfä häsch. Dr Chessel hett di sus vertrugett. Äsou aber häsch nis erlöüst und ds Gält isch dy!»

Und der Soldat stand mit dem vielen Geld allein im Morgengrauen. Als man sich nach ihm umseh, sagte er glückstrahlend: «Jetz fout für ä Bartli än anders Lääbä aa!»
Vgl. J. Kuoni, a.a.O., 165.

Mit em Tüüfel lout si nid gspassä

62 Drei Leidig sind ämoul amenä Oubet in dr altä Schlosswürtschaft hind benander gsässä und müend allem aa furchtig wüescht gredt haa. Duä säägi dr äi zmoul, är müess na fort und seï usi und nümä zrugg chu. Wuchäläng seï nou dem Purscht gsuecht wordä. Aber mä heï nä niä meï gfundä.

Mä hät dinn gsäit, där heï jetz halt dr ander gnuu, där seï jetz verlourä.

63 D Mueter hät dinn verzellt: In ds Harzlöchlens, hät det ä Saal gka, heï dr Tüüfel of Gäisfüessli tanzet. Dr Pfarrer Zwyfel hät müessä chu und heï gad na rous verlitä mit bätä.

«Be ds Harzlöchlens im säbä Saal heï spöüter niä ä Chind gschloufä», bestätigt Frieda Kunz-Stoll.

64 Z Böüdem jen hind nämis jung Pürscht Nacht für Nacht gspilt. Dm Tüüfel än Our ab. Duä ämoul, wo si au wider erscht gäägä morgä häi sind, hind si gmerggt, ass na äinä beinä gsii isch.

«Öb das z Böüdem gsii isch, wäis i nid. Aber ämoul hind vier nütznützig Kärli äinä für ä Tüüfel usgjasstet», bestätigt Anton Wildhaber. «Gäägä morgä seï dr baar Satan umä gsii.»

65 Zum Pfarrer Widmer hät ämoul äinä gsäit, är breidigi nämä z lang vum glychä. Duä mäini där fromm Herr: «Ich muess be dem Loch breidigä, wo dr böüs Find inä will!»

66 Of dr Grouf hind sind ämoul ä paar Pürscht ga Öpfel stäälä. Si heien dinn abgmacht, äbitz ofänander z achtä, ass nid zmoul äinä z vil umä sei. Wo duä wider äinä zellt heï, gsääch er, ass äinä vourig gsii sei, und där heï ä Schwanz gka. Är heï ä Pfiff abluu, und si seien gäägä ds Schloss ini gflohä. Dm Vater dr Brüeder isch na drbeï gsii.

Häxäwärb

67 Nid wyt vu dou isch au äini gsii. Diä hind si für nä Häx, ebä für nä Schrätlig gka. Si söll dinn as Chatz umi sy. Duä häterä ämoul äinä mit em Mässer passet. Noi isch diä, isch ä Chlybärgeri gsii, am anderä Morgä im Bett gläägä und hät müessä dra stärbä.

68 Be dr glychä Persuu hät ämoul äinä chünnä zum Pfishter ini zueluegä. Seien zwäi Wybervölcher benand gsii. Und zäinersmoul heien diä nämis Stäggli gsalbet. Das heï er na gsiä. Noi heien si ds Liecht glöscht und seien dur ds Chimmi ufi und fort. Si hät än offes Chimmi gka.

69 Winn äinä vum Schrätlig plouget würt, muess er nu ds Wasser in ä Ggütterli tuä und uufpassä, ass er käi Tröpfli vertleirt. Dumenä Chlybärger isch of das ai äini we nä Hund nouglaukä und hät ä pättlet, är söll doch so guet sy und das Ggütterli wider öfnä, sus verspringerä dr Buuch.

70 Ich bi im Bett gläägä und zmoul isch mer gsii, we winn i ä Zimintmoggä weir. Isch mer dinn na z Sinn chuu, winn äim dr Schrätlig truggi und mes früä gnueg merggi, ass mä si na z cheirä chäm, dinn chünn er äim nüt machä. Ich haa mi gad na müügä träiä. Dr äi Arm haan i blous meï nouä proucht. Wyl mi gcheirt haa, säit d Frau: «Häsch nüt gkört?»

Duä säag i: «Jo nämis chlepfä am Boudä. Aber ich haa nüt gsiä und nüt gmerggt, ass i nämis usigworfä gka haa söt. Mä hät dinn gmäint, äs sei d... gsii, wäisch ds... di Alt, diä hät dinn mich ächläi ghasset.»

71 Ds Gedientä Reginä im Buebäbärg isch synerzyt vumenä Schrätlig plouget wordä, äsou, ass mä dr Pfarrer Wätäschwyler hät müessä chuu luu. Där hät dinn ds Huus benädiziert. Of das ai heis guetet. Där Schrätlig sei nu na bis under ds Pfishter chuu und heï gfuuschtet. Vorhär heis sis zwylä schier müessä uufgi.

72 Dr Chueret Tüüni heīs au ämoul nid rächt gka. Of dr Tryl sei ä Chatz of nä gläägä und ä lingeri schweīrer wordä. Är heī si wellä äwäg schluu. Aber är heī si nid äwäg proucht. Dr gröüsch Kampf heī er gka miterä, bis er si dinn glych na ai z schmierä chuu sei. Är sei aber blous abgläägä, heī si wider wellä chuu. Noi heī er där mäinäid Choogä mit dr Mischtfurggä müügä aagsteggä... Där sei mitemä furchtigä Lärmä derduur ai.

Vgl. J. Kuoni, a.a.O., 179.

73 Of em Bättlerbüel heī ä Handwärchspurscht underemä Baum wellä ächläi abliggä. Duä chäm ä Schlangä und legg em ä Platt of ds Härz. Noi sei si of ä Baum ufi gchlätteret. Där Handwärchspurscht heīs aber gottloub na gsiä und stelli ds Bieli z underobsi of ds Härz. Und schu sei diä Schlangä mitemä Schräi of nä ai gschossä. Äs heī si gad versprüzt.

74 Dr Nadig Beīter of Vadellä isch amenä Morgä im Pfaffänacher in Stall ini, duä seien zwii Gältlig an dr glychä Chetti gsii. Dr Vater heī ems na wellä duur tuä. Das sei aber sa sicher as er dou sei. Si hind dinn gsäit, imenä sötigä Fall müess mä dm äinä Tier mit em Mässer nouä hälfä oder miterä Gablä.

75 Dr Rutzer Beīter hät in dr Mätzwiisä joub Häu gfueteret und dr ganz Taag vergääbes ganggnet gka, bis er der Sach afä nu na halbä trouet und dr Nidel imenä Haafä of ds Füür tuä hät. Duä chund zwii Groussbärger miterä Schlittetä Turbä vu Madils nouä und gsiend, we nä Wybervolch in äiner Nout of ds Rutzer Beīters Gaadä hääri springt. Hind bäid chünnä zueluegä, wes dr Beīter phaggt und dur d Stallläiterä gstrupft hät. Är hät gsäit: «Dier will i jetz schu hälfä, ass i wider anggnä cha!» Är hät noi niä meī Schärerereä gka mit Schmalz machä.

76 Dr Willi ab Bardällä hät dinn verzellt: Är heī ä schüüs, grousse Nous gka. Duä heī das an äim Strich än Uter überchuu. Und är heī zue si sälber gsäit: Nämis äsou isch doch nid normal. Är heī em d Milch uustruggt bis of ä letschtä Tropfä. Noi heī er si imenä Pfindli of ds Füür tuä, und gschwind druuf ai sei ä Frau under d Tüür chuu und heī nä pättlet, är söll doch au das Pfindli wider ab em Füür nii.

77 Am Groussbärg joub hät ä Wybervolch niä Milch gkauft. Si hät ä Blätz an dr Wand gka und där gmulchä. Das isch ä Tüüfelschusch gsii.

78 Dunerä Häx of d Ysä z chuu, hät mä am Chlybärg joub ämoul zwäi Fäärli asä lääbig ins strodlig Wasser gworfä. Denäwääg hät si das Wybervolch duä müessä stellä.

79 Im Galzeirsch jen, detä wos be ds Blessä duuri gout, seï dinn au äini alläwyl nämis ga vertlihä chuu. Winnserä nüt meï heïen wellä gii, heï si dinn aaghaaltä, winnserä nu än Äi oder nämis äsou gääben. Und allimoul seï nä nämis kabut ggangä, winn si derä nämis z lihä ggii heïen.

80 Of dr Hochwiisä jus isch das passiert. Das mag mä na tinggä. Dou isch ä Chind gköürig verderbt wordä. Das hät nüt as gschrouä, Taag und Nacht, änäinertuur. Mit dr Zyt isch nä dinn uufgfallä, ass all ä Chatz im Huus umäglaufä isch. Wo si duä wider ämoul chuu isch, phaggt si dr Vater vu dem Chind und würft si ins Stäägähuus ai. Mä söts jo nid säägä, aber mä hät duä nümä müessä frougä, wo d Nouch-püüri am anderä Taag mitemä verschlagnä Grind umäglaufä isch. Satanä Lüt häts schu ggii.

81 Mier sind im Schälli hind z Huus gsii und hind ä Göüfli gka. Äs mag öppä vierzähä Taag alt gsii sy. Duä chunt ä Frau vor ds Huus und säit, si well das Chind ämoul aaluegä. In dem Momint gköür ich zwou, drei Tüürä guu und ä Stöönä und Achzgä im ganzä Huus. Das isch ä Wyl ggangä. Am morgä himer em dinn abghulfä. Dr Pfarrer hät gsäit, das chünn vourchuu.

Neben dem Ortspfarrer und den Kapuzinern wurden in diesen Anliegen auch Laien beigezogen. Allen voran ein gewisser Impert in Uznach.

82 In dr Ggauä jus hind si ä chlys Katrynäli gka. Das isch im Bett zwinzgi wordä und all glych grouss plibä. Wo si duä ämoul ä Baum umtuä hind, häts ä Naagel dry gka. «Där hät öü ggultä», heï dr Pfarrer Widmer dm Vater vu dem Chind gsäit.

83 In dän erschtä Jour vum Pfarrer Ysälor hät d Chöchi verzellt: Äs seï doch äigätümlä, äs chämen dou Frauä mit ganz chlynä Chind, wo abnormal groussi Brüschtli heïen und d Nacht nid schloufen und anänand schreïen.

In böüsä Wind chuu

84 Ä paar Leidig sind au ämoul im Bargs am Gaadä verbeï. Duä heïs äsou grumplet im Stall, ass si gmäint heïen, dou seï nämis abchuu. Si gängen mäini ga aabindä. Där Stall seï aber murzleïr gsii. Si hind d Brügnä und d Chripä uusgsuecht und in dem Augäblig flüügi dr Beïler Juscht vu dr äinä of di ander Sytä duuri. Am anderä Morgä hät där Juscht ä Chopf gka vu Gschwüllni, ass mä nä nümä kinnt hät.

Ds Grääggi

85 Wo mer über d Plattä ufi sind, mier sind na Buebä gsii, himer ä furchtigs Gschräi gkört. Dem hät mä ds Grääggi gsäit.

86 Dr Schleigel Tüüni isch ämoul mit em letschtä Zuug häi chuu und dur ä Rüschi ufi. Im Wiggis säit mä, sei zmoul ä wagers Schwy vor em zoi. Är säagi: Was isch jetz dou ä Schwy um diä Zyt? Das sei alläwyl glych wyt vun em äwäg gsii. Duä sei er em nou bis ins Michälis Gaadä. Det seis zäinersmoul verschwundä. Ds Hour sei em äsou z Lüft gstandä, är hei käi Huet mei gmergt.

87 Dm Guuger Chrishti söll dinn au sötigs passiert sy. Är sei ämoul an Chlybärg duuri z Stubeti, hät er verzellt. Won er of em Ruggwäg über ds Läterli am hinderä Natuurbrüggli ai gäng, sei er mit em Fuess an nämis Wäichs chuu. We nä Huufä Hudlä... Und bis er wider zue si chuu sei, heis taaget.

88 Amenä Oubet sei dr Guuger Chrishti ämoul dur ds Schleigel Michi Rüschi ufi. Das hät er si na müügä psinnä. Noi muess er alläwyl nu na ggangä sy... uuni ass er gwusst hett wohy. Um ds Bätälütä umä sei er dinn imenä Laubäugscht vertwacht. Är hät gsäit, das choogä Grääggi hei nä verführt.

89 Ich bi ämoul über ä Zünäbärg ufi, bis ob ds Jöurelers und noi di ganz Nacht glaufä bis i bachdrägnass gsii bi, äsou haan i gschwitzt. Ich wäis au nid we das ggangä isch. Isch waarschindli ebä ds Grääggi gsii.

90 Am Schleigel Michi im Rüschi isch ds Bourtsi ämoul we nä Laubsagg verbei, won er ins Gyräloch ufi isch. Am morgä hei er ä ganz ä gschwullnä Chopf gka.

91 Und dr Chueret im Lugg hät verzellt: Är sei ins Chalberer Brousis im Russlärangg joub z Stubeti gsii. Won er vor Tüür usi chäm, sei ä Fäärlichwy mit ä Huufä Fääggä vor em duuri. Sei zmitzt dä Winter gsii und hei wagger Schnei gka.

92 Am Chlybärg isch äinä au vum Grääggi verführt wordä. Isch na nid mings Jour häärä. Är hett söllä ob dr Gierä in d Egg usi und dinn über ä Pouvel. In dr Gierä ischt er derüber usi und über nä Töübeli ai gkei. Mä hät duä gsäit, ds Grääggi hei nä verführt.

93 Jungi Lüt sind ämoul nouemä Tanzaalass dur ä Maltinä ufi. Duä säit ä Mäitli, lueg au, dou lyt na ä Faadätröüeli. Äs heis uufglääsä und in Sagg gnuu, und of äimoul hei das aagfangä zablä und wagsä. Das

seï so grouss wordä we nä Rungglä. Ä Purscht heïß mit em Mässer müessä abhauä, alls mitänander. Si hetten nid tärfä in Sagg inigryfä.

94 Ä Hochwisner heï müessä of Valaschgä ga fueterä, är heï d Tuusä bein em gka und seï di ganz Nacht glaufä, bis am morgä am Fүүfi wos bätäglütet heï. Duä heï er wider gwüsst won er seï.

95 Of em Wääg ab em Portels in Sebaldi ufi hanget äim där choogä Pipser an dä Färschi. Z ouberscht in dr Houlä seï er äwäg. Das heï mä nid gäärä.

Vu füürigä Hünd

96 Bem Seizchapäli jus chunt zwylä ä füürigä Hund dm Seiz nou abä. Mä gsääch nä über d Brugg chuu. Bem Spinnereïgraabäbrüggli schlüüft er ini.

Stoop Margrith fügt hinzu: «Si hind dinn au vumenä Wybli im Äuli verzellt.»

97 Dr Mannhart Chrishti ab dr Hochwiisä hät där Hund bem Seizchapäli gsiä, won er ämoul zmitzt in dr Nacht um ä Toggtter uus hät müessä.

98 Dr Leïrer Haager, är hät of dr Hochwiisä jus Schuel ggii, weïr z nacht um käi Gält älläi über d Seizbrugg.

99 My Groussvater, dr Leïrer Haager und sus na ä paar Maanävölcher sind ämoul z nacht of d Hochwiisä usi. Dr Groussvater isch dinn ä Froufaschtächind gsiü und säägi: Jetz hoggi där Hund gad wider zmitzt of dr Brugg. Si chünnen em of ä linggä Fuess stuu und über di rächt Aggglä luegä. Dinn gsäächens nä. Äinä um dr ander heïß gmacht. Und noi heï käinä meï über d Seizbrugg wellä. Äsou heïß nä gfürtä. Där Hund machi aber nüt, winn män em au nüt machi, hät dr Groussvater gsäit.

100 D Hochwisner Chind sind früener niä älläi ins Dorf chuu; sind immer in Rүүdel chuu. Das isch wägä dem Hund.

101 Ä Gavalerischt wo z Sargaas joub entlassä wordä isch, seï dm Seiz nou abä chuu und heï ds Ross of dr Seizbrugg zmoul nümä wyters proucht. Äs seï em uufgstandä, und won ers gspöüret hät, hetts nä bemenä Hour abgworfä. Waarschindli isch es ab em schwarzä Hund verschroggä, wo mä albigs gsäit hät.

102 Im Stox niid und of dr Plattä sölls dinn au ä schwarzä Hund gka haa. Dr Vater hät gsäit: Winn d dinn ämoul där Hund gsiescht, muescht

nid nämis machä und mäinä, seïsch dou fräch gnueg, isch gschyder wynn d där in Rueb lousch und em rächts uuswysch.

103 My Brüeder isch ordli spout dur ä Stox häi chuu. Duä chäm em zmoul ä Hund mitemä groussä füürigä Aug nou. Är seï all glych wyt äwäg gsii vun em, hät dr Brüeder gsäit. Duä heï er tinggt, dem stegg er dinn ä Stäi, wynn er über dr Sädlä dähäim seï. Und won er si wider cheïri, seï käinä meï umä gsii. Noi hät dr Niini gsäit, är heï na Gfell gka, ass er käi Stäi gworfä heï. Ebä, das seï nid ä richtigä Hund gsii.

104 Nämis muess sy in denä Stöx niidä. Det be dr Brugg, hert am Seiz, isch ä Huus. Undä hind si chünnä ini tuä, was si hind wellä, Veih oder dr Muuli, das isch am anderä Morgä toud gsii. Nu äinzig Schouf hind si chünnä dry haa. Ich wäis nid, öb si jetz nämis dry hind, aber ich haa na niä nüt gsiä.

Zuweilen scheint «dr Hund in dä Stöxig» auch in anderer Gestalt erschienen zu sein. Bertha Wildhaber-Wildhaber verweist ausdrücklich darauf: «Wo dr Wäg in Stox ai gout, isch früener ä Chrüz gstandä. Mä hät jo gwüss, ass nid alles suuber isch. My Brüeder isch aber käi ingschtlenä gsii und hät zerscht gmäint, äs ständ än Aawäg im Ströüssli. Das chas gii. Där Schitterstogg isch aber ä lingeri gröusser und gröusser wordä. Noi hät er gsiä, ass es ä Maa isch uuni Chopf, aber mitemä groussä Huet. Mä heï ä nid gkört laufä.»

105 Über d Plattä ufi, hät mä dinn gsäit, gäng ä schwarzä Hund.

106 Sind jetz öppä hundertfüfzg Jour häärä. Duä hät dr Tääveli Seppi of dr Plattä ds Wyb vergiftet und än anderi ghüroutet. Na äini us dr Nouchpuurschaft. Är seï dinn gstorbä, uuni ass er d Sach in d Ournig z machä chuu weïr. Uupuesfertig, we mä säit.

Vil Jour spöüter seï im Plattähuus ä Frau schweïr chrangg wordä. Ä Groussbärgeri heï d Nacht gwachet beïnerä. Duä gäng Schlaag Zwölf d Tüür, und ä groussä schwarzä Hund mitemä füürigä Aug of dr Stirnä springi inä und tiräggt of ds Chranggäbett ufi. Wen er chuu seï, seï er au wider zur Chamerätüür usi verschwundä.

Wos duä gluteret heï, seï dr Maa vu der chranggä Frau ins Dorf ai dr Pfarrer Widmer ga houlä. Där seï chuu. Und wo si vor ds Huus chämen, säägi dr Herr Pfarrer, mä söll em jetz all Chamerä zäigä im Huus. Är wett überall duuri. In dr Chuchi und in dr Stuubä heï er gsäit: «Dou isch nüt!» In dr drittä Chamerä sääg er: «Aber dou isch!»

Dr Pfarrer Widmer heï dinn ä Zytlang pätet und seï gad z schwitzä chuu drbeï. Aber är seïs glych z machä chuu und heï där Gäischt under d Chällerstäägä ai verbaant. Derä wo sithär im Plattähuus gwuunt hind, hind gsäit, äs chäm vour, ass zmitzt in dr Nacht seï, we wynn äinä mitemä Stäggä an d Stuubätiili ufä poppereti.

Ds Plattähuus isch in dä letschtä Jourä abprunnä.

107 Im Schnälls joub heīs ä füürigä Hund, hät mä üüs albìg gsäit wo mer na Goufä gsii sind.

«Det isch halt ämoul nämìs passiert. Hät äinä gmäint, äs wärd em z Läid gwärchet. Duä hät er ds Wasser in ä Fläschli tuä unds in Weier gworfä. Of das ai isch duä äinä in Weier gsprungä und vertrunggä. Git schu na derä wo meī wüssen. Ich will nüt gsäit haa.» – Weshalb auch der Hinweis auf die Gewährsperson fehlt.

108 Seī gääget ä Herbscht hääri ggangä, sa heī amenä Oubet in dä Chessistäi joubä ä füürigä Hund zur Hüttätüür inäglueget. D Chnächt heien müessä vu Alp faarä. Das hät dr Vater dinn verzellt.

109 Won ich na ä so nä Mäitli gsii bi, haan ich dm Brüeder ghulfä d Schouf huetä in dä Chessistäi jen. Mier sind oubä jus gsii, und är säit zue mer: «Gang hol d Jasschartä!»

Ich haa wellä ins Hüttli zrugg und bi zmoul äifach nümä wyters chuu. Ich haas nid gfundä. Und drbei isch luterä häiterä Taag gsii. Mä hät schu vil gkört, in dä Chessistäi seīs nid suuber.

110 Hinder em Waagäloch, wo dr Chilchwääg ab em Chlevelau an Röll ai gout, isch früener ä schwarzä Hund gläägä. Söll det äini än uutaufts Chind zwüschet dä Stäinä jen versteggt haa.

Ä Liechtli im Schwindloch

111 Vor dr Mätzwiisä häts ä chlys Wiisähüsli. Det joub hät ä Bärgeri ämoul än uueirlis Chind gibourä. Noi ischi in d Schwindloch ufi mit em und häts det vergraabä. Mä heī dinn det, das isch na nid ä so nä choogä Lengi häärä, in dr Nacht ä Liechtli gsiä.

112 Ich bi gad äsou rächt us dr Schuel gsii, himer in dr Mätzwiisä joubä gfueteret. Mä hät jo gwüsst, ass nid alles suuber isch. Aber ich haa halt glych warmi Milch wellä und haa aagfüüret und glueget, ass mer nid überi isch. Und in dem Momint wo si aafout ufä chuu, isch das in dem Hüsli zmoul zueggangä, das hät grumplet we verruggt. Ich haa d Pfannä gkeirt und bi usi zum Loch. Mit dr Zyt haa mer diä Sach dinn aber glych wider uuspildet und bi wider ai. Hät pyschet we des erscht Moul. Noi isch mer brezys glych ggangä. Ich haa dm Vater gsäit, ich gäng dinn nümä ins Hüsli ini, är chünn d Pfannä sälber ga houlä. Si seī nid ämoul gwäschä.

Das Hüsli isch spöüter an Kuurgescht vermietet wordä. Diä sind aber au nid pliibä. Das heī tuä, si heien nid chünnä schloufä.

Böüsä Zauber

113 Duä seï of dr Wiisä jen ämoul ä Sinn gsii. Und of dr Sargaaser Alp Tamuns au äinä, Thomä heï er gäisä. Bäid heïen Zauberchüüsch chünnä und dänander d Chüä gruggt in dä Höüfä jen.

Ämoul hät duä där of dr Wiisä jen gsäit, dem choogä Tamunser well er jetz schu dr Stumpä steggä. Är hät ob dä Hüttä joub dr Lismer uugspräitet und nu gad mitemä Mässer ä paar Löcher dry gstochä. Dm Lismer heï mä nohär nüt aagsiä. Dr Sinn of Tamuns aber heï müessä dra glaubä. Är isch gstorbä.

Und dem in dr Wiisä jen heï spöüter dr Plitz dr Ruggä gspaltä.

Ä Schouf tauft

114 Of em Proud joub sollen d Chnächt ämoul us glappeti ä Schouf tauft haa. Duä seï das än Uughüür wordä. Si heïen em all Oubet müessä ä ganzä Äimer Nidel hääri stellä, sus hetts di anderä Schouf zimmäpütscht.

Vgl. J. Kuoni, a. a. O., 171.

Bluet amenä Toutächopf

115 Dr Mannhart Jushti, dr Tryneler of em Schnälls, hät dinn verzelt, äs seï ämoul äinä of ä Rinderfans ini und heï wellä Schouf zimmächaufä.

Dr Schöüfler of em Fans isch aber nu Hirt gsii und hät nid chünnä abmachä. Aber där fründ Hindler heï duä d Schouf glych wellä ga gschauä. Und d Schöüflers Bueb, ä waggerä Kärli, heï ems dinn zäiget. Si seïen bis in Häübüel hinderi mitänander... und det heï er nä uusgraubt und ins Toubel ai gworfä. Nohär seï där Bueb in d Hüttä zrugg und heïs dm Altä gsäit wes ggangä seï. Där heï nä nu äsou aagluet, und noi heï er gsäit: «Das häscht nid guet gmacht, Bueb. Gang jetz namoul hinderi und rüef ins Toubel ai drüümoul: Rach!»

Dr Bueb heï tuä, wen em dr Vater gsäit hät. Und des dritt Moul rüefä heïs ufä tüünt: «In drüädrysg Jourä!»

Äs muess dinn wyter nüt uuschuu sy vu der Sach. Di jungä Lüt sind duä na under dä Glarner ga Franggrych und ga Holland. Item, wo schu lang käi Minsch meï an diä Sach tinggt hät, heï dr Schils be dr Müüli ä Toutächopf aagschwimmt wo d Hour na dra gsii sind. Of das ai hät mä si gsäit, dou müess nämis nid ganz suuber sy dra, sus weïr där Toutächopf doch kaal.

Dr Dorfvoursteher heï dinn där Toutächopf am Sunntig näbet dr Chilchä uufstellä luu. Und äs sei ä Verournig gsii, ass alli Maanä vu sächzähä Jourä aa di rächt Hand müessen ga druuf heïbä. Das sei dinn passiert. Äinä vu dä letschtä sei än elterä Maa gsii ab em Bärg. Wo där d Hand uufgläit heï, heï där Toutächopf plüetet.

Nohär sei där Maa dinn vor Verhöür chuu. Är seïs au kantli gsii, är heï in jungä Jourä versäit, är heï äinä im Fans jen ins Toubel ai gschouret. Was si mit em gmacht hind, wäis mä nid. Aber äs hät sus ghäisä, ä Mord wärdi mit em Toud abggultä.

Justus Bless, der 40 Sommer auf dem Fans Schäfler war, bringt eine anekdotische Wendung hinein. Bei ihm sagt der Vater zum Sohn: «Är söll em na ächläi ai hälfä...» und lässt damit offen, ob der Junge dies als Wink zum Raubmord aufgefasst haben könnte. Und die Antwort auf die beschwörende Frage: «Rach, Rach, Rach!» reimt auf: «Füfz Jour darnach!»

Dr rout Türscht

116 Dou ischt ämoul ä Flumser, ä Taavi Rupf, bemenä routä Türscht z Engi hindä z Alp gsii. Där Türscht isch schweïr birüchtigt gsii as Zauberer. Und där Taavi isch dinn au of ä Toud erchranget. Är isch nu na drzue chuu, ä paar Wort z schrybä und dm Pfarrer Zwyfel z Flums z prichtä. Dr Pfarrer Zwyfel isch dinn in schwarz hinderi ins Glarnerland und hät dem Taavi di letscht Öülig proucht und em gsäit, är söll dinn zuen em ins Pfarrhuus chuu, wänn er wider uuf müüg. Är well em hälfä, ass er wider ganz zwääg chäm.

Won er duä wider guu hät müügä und zum Pfarrer isch, hät där gsäit, är määch nä wider ganz gsund, aber är tärfi ä Jour lang nümä zur Gmäind usi. Nid ämoul ga Bärschis hinderi. Wär aber am Sylväschermarkt ga Sargaas ufi isch, isch där Taavi gsii. Duä ischt dr Türscht gad au det gsii. Dr Taaveli hät ds Muul nid müügä gheïbä und där rout Türscht aagranzt. Duä säägi där Glarner: «Äs weïr äinä ä schlächtä Bättler, wänn er nid chünnt äi Huus mydä!»

Noi heïs där Taaveli wider gka. Är hät dr Pfarrer wider chuu luu müessä. Dr Pfarrer Zwyfel heï nä gschauet und säägi: «Das hind er jetz nid guet gmacht!» Äs näm jetz halt bäidsam. Är well aber nid, ass ä Seïl verlourä gäng. Iim sälber hülf er nid. Das chünn er nid.

Noi ischt dr Pfarrer Zwyfel dänand nou erchranget und hät aagfangä absärblä und isch asä nu vierävierzgi gstorbä. Und ischt ä so nä stattlenä Herr gsii.

Drei Joggi of Ruuchegg

117 Of dr underä Alp Ruuchegg hind synerzyt drei Joggi gsinnet. Dr äi isch nämis ä Jakob Rutzer und dr ander ä Jakob Schmuu gsii. Diä zwii Nimä und d Jourzaal Sibazähähundertachtäsibezg hät män albigs na chünnä lääsä, oferä bluetigä Taafelä z Ruuchegg. Vum drittä Namä wäis mä nüt meī.

Item, denä drei nütnutzigä Joggi isch nüt Gschyders z Sinn chuu, as usemä Trotz na ä viertä Joggi z schnätzlä. We nä Chind hinds nä an Tisch gnuu und em än Ässmuttali mit Mues häärigstellt. «Joggäli iss nämis... sa würsch nämis!» hind si zuen em gsäit.

Duä hät där hölzi Joggi z moul aagfangä schläggä und trüä. Und wos duä of ä Herbscht hääri ggangä isch, und mä aagfangä hät uufroomä, säit dr hölzi Joggi z moul, är müüg dinn nid älläi sy dä Winter, nu ass sis wüssen. Winn si sus nid äis wärdä söten underänander, welä ass well bein em blybä, chünnen si jo ds Lous züchä. Aber äinä vu nä müess bein em blybä. Är blybi nid älläi.

Ds Lous heī dinn dr Sinn troffä. Mä seī vu Alp gfaarä... und wo män am anderä Taag ga luegä seī, seī där Sinn asä uusgschundä und z underobsi an dä Welwilattä joub ghanget.

Die «Joggäli»-Sage kennt verschiedene Fassungen. Karl Stoop erzählt das Geschehen ähnlich, schmückt aber den Schluss aus. «Dr Joggäli heī nä na gsäit, si tärfen dinn nid zrugg luegä, vor si be dr vorderä Brugg in dän Eirlä jus seien. Det tärfen si dinn zrugg luegä. Und wo si duä zrugg glueget heien, heī dr Joggi dr Sinn schu gschundä gka und seī gad dra gsii am d Hut uussprätä of em Hüttätach.»

Nach Johann Bless «hind si z Ruuchegg usemä Holzstogg ä Joggi uusgschnätzlet und em Finz ygschoppet, bis er aagfangä hät ässä. Wo si dinn vu Alp gfaarä seien, heī dr Sinn na müessä uufroomä. Das hät mä all äsou gka. Und won er duä nou ä paar Taag nienä vürä chuu isch, häts disnä waarschindli nümä ganz gfallä. Si seien ämel ufi ga luegä. Seī aber schu z spout gsii. Der hölzi Joggi heī dr Sinn schu gschundä und ans Hüttätach ufighinggt gka und gsäit: 'Joggäli hind er gschundä, Joggäli haan i gschundä, Joggäli will i meī schindä!' Of das ai seien diä fort. Äsou häts dr Vater verzellt, und dem würts dr Niini gsäit haa. Hind jo bäid gschöüfleret det jen.»

Bei Karolina Beeler-Mullis haben die Knechte «in dr underä Alp ä Poppä gmacht und ds Gaudi anerä gka. Si heien das Ghürsch an Tisch gnuu und em Mues ygschoppet und denäwäg des Ässig vergüüdet. Di armä Lüt aber, wo um Suufä chuu seien, diä hind si queilt und usgjagt. Nämis äsou hät müessä lätz usächuu. Diä Poppä heī z moul aagfangä reidä we nä Lüt und seī ä lingeri äigätümlener wordä. Si seien ämel frou gsii, wo si dä Herbscht heien chünnä häifaarä. Aber Poppä heī wellä haa, ass äinä beinerä blybi. Si heien dinn gwüfflet oder glöslet. Äs hät ämel dr rächt präicht. Dr Sinn heī müessä blybä. Und d Poppä heī zu disnä gsäit, si sollen dinn mit häifaarä nid zrugg luegä. Aber si heien glych zrugg glueget. Jöogersnamoul, duä heī diä Poppä dr Sinn schu z hudlächlynäfätzä verrupft gka.»

Die «Joggäli»-Sage wird häufig mit dem «Ruuchegger Chrüzli» in Zusammenhang gebracht. Ein solcher besteht aber nach Josef Schlegel nicht.

118 D Ruuchegger Chnächt heien där hölzi Joggäli tauft und mit dä Faarschällä glütet drzue.

Ds Ruuchegger Chrüzli

119 Früener hät mä d Chüerbuebä na gäärä öppä mit em Tretsch furchtig gmacht. Be denä Ruuchegger isch duä au ämoul ä Handbueb gsii, wo si mit dr Zyt im Tunggel blous meī vor d Hüttä usi gwouget hät. Nu wäg em Tretsch. Dr Sinn und dr Chüer hind ds Gaudi dra gka.

Duä amenä Oubet hinds nä au wider gschiggt ä Chuä ga suechä. Si seī nämou vourjus. Är find si schu, winn er ächläi suechi. Nouemä Wyl seī em dr Sinn vor d Hüttä usi ga passä. Det im Gnatscher heī er ä Plahä über ä Grind zougä und si hinderemä Tschuppä jund ver-
steggt.

Wo duä dr Bueb mit dem Chüeli zu dä Hüttä häärä chuu seī, heī er nä we nä Hund aagsprungä, in dr Mäinig, är seī ebä dr Tretsch. Und häillous vor Angscht hau em dr Bueb mit em Hüeterstäggä of ä Chopf und träff ä gad an dr Schlöüfi. Ä Schräi und där Sinn seī zimmägkeit und nümä uufgstandä.

Wägä der Sach hanget sithär in dr underä Hüttä ä schwarzes Chrüzli.

120 Synerzyt isch di under Ruuchegger Hüttä na ächläi wyter joub gstandä. Dr alt Gantner Chrishti hät si dinn dä Dörflerä verdinget, diä Hüttä z verleggä. Wäg em Chrüzli hät er dr Pfarrer gfrouget, was er machä söll. Am beschtä bräächen si das Chrüzli ins Dorf abä, heī dr Pfarrer gsäit. Am Samstig nomitaag hind diä Zimmermaanä das Chrüzli duä ins Dorf ai gnuu. Aber am Mintig seīs wider in dr Alp jen gsii. Si heīen glueget we nid gschyd, hät dr Hermä Karli of Gapus albig gsäit. Där isch na drbeī gsii säbmoul und häts sälber gsiä. Noi heī dr alt Gantner Chrishti gsäit, in dem Fall wellen sis, fürschi uufgricht heīen, in dr nöüä Hüttä wider det hääri tuä, wos all gsii seī.

Dr Chetteler

121 Us em Fäsch vürä isch dinn au äinä chuu, äinä uuni Chopf und miterä Chuä anerä Chetti. Früener muess er all wider gsiä wordä sy; of em altä Alpwääg of Vadellä und im Pfaffänacher, im Zuusli und of em Zünäbärg, dinn ischt er über ä Süessäbärg an Schils ai. Gsäit hät män em dr Chetteler.

122 Dr Chetteler hät synerzyt im Fäsch hindä ä Höppli Veih gstoulä mit samt dr Chetti und isch dinn über ä Zünäbärg an Schils ai, und det hät ers uufgmetzget. Im Äuli niidä. Bis det hääri müess er guu. Im Pfaffänacher seī er dinn dur nä Pfnillä duuri. Im Muttli hät er au

än Uufenthalt. Gäng det zwylä we verruggt zue. Und under em Stäi jundä, im Gabertschä, heï er ä Ruebi.

In einer zweiten Variante erzählt Karolina Beeler-Mullis: «Dr Chetteler heï d Chettnä in dr Alp jen gstoulä und müess zur Strouf be allem Schneï mitemä Trääg Chettnä all wider in d Alp ini, bis er d Strouf abverdient heï. In dä glychä Schöpfung und Fueterchripä won ers synerzyt uss grupft heï, schlääch ers wider y.»

123 Dr Beïler Märti of em Vorderbärg ischt em ämoul verkue. Am anderä Morgä hät er blous meï zu dän Augä usä gsiä, so nä gschwüllni ischt er gsii am Chopf.

124 Ds Breannäli im Pfaffänacher heï nä mingmoul gkört chettelä. Äs heï dinn gsäit: «Halt, sind stillä, dr Bruuschi chunt, dr Bruuschi chunt!»

«Ds Breannäli» war ein «Froufaschtächind» und sah daher mehr «as gwüündli Lüt».

125 Wo mer of em Zünäbärg joub gfueteret hind, himer zum ds Veïh tringgä ä Stugg dur ä Alpwääg usi müessä. Duä gsien mer, we nä Chuä zmoul ab em Wääg in Schneï usi stampfet, we winn si nämis wett uuswychä. Bis an Buuch ufi ischterä dr Schneï ggangä. Noi säit dr Vater: Är gäng jetz au där Wääg wo d Chuä ggangä seï. Das muess nämis mit em Chetteler gsii sy.

126 Amenä Oubet simer au of ä Zünäbärg ga fueterä. Duä isch dr Hund zmoul gäaget ä Alpwääg ufigsprungä und hät äinä uuspellet. Das isch dr Chetteler gsii. Gsiä himer nüt. Aber dr Hund muess ä gsiä haa. Isch ä Spöürlihund gsii. Und diä sölle jo meï merggä.

«Spöürlihünd» (mit spornartigem Knorpel an den Füßen) erkennen mehr als der Mensch.

127 Dm Gäisler in dr underä Alp sind d Gäis au ämoul äsou versprungä, ass ers blous meï gfundä heï. Si weïren em di säb Nacht nümä in Äugscht ini. Das isch au dr Chetteler gsii.

128 Dr Chetteler isch bis of Naserinä ini, det wo dr Furschbach abä-geit. Z Naserinä jen, am Oubet vor mä vu Alp isch, seï dr Sinn in d Hüttä inä chuu und heï gsäit: Seï gad dr Chetteler vor dr Hüttä verbeï. Noi lachi dr Chüer und säägi, dem Choogä well er gad na inilütä. Är heï ufi griffä, d Faarschällä usghingt und aagfangä lütä. Noi seï mä ga schloufä.

Wo si am anderä Morgä aber heïen wellä häifaarä, heï där Chüer wo mit dr Schällä glütet gka heï, ä derigä Chopf gka, äsou gschwüllä gsii, und heï nid chünnä mit disnä usä.

129 Des letscht Moul isch dr Chetteler of Vadellä gsiä wordä. Sind jetz nöüchli hundert Jour sithär. Duä hät nä dr Jöüreler Jüshti ab

em Zünäbärg zum Pfishchter usi gsiä. Am nomitaag heis na ä Gäiferli gschneit gka. Duä chäm där Chetteler. Dr Jöureler heï em chünnä nouluegä, wen er of ä Zünäbärg duuri sei. Im Schneili heï mä aber noi käi Tritt und käi Gspuur vun em gfundä.

«Gsiä hät ä mys Vaters Brüder, dr Jüshti, schu drvour ämoul. Är hät nä zwäimoul gsiä», erklärt Anton Wildhaber. «Si sind dänand of em Alp wäg verkuu, und duä frouget ä dr Jüshti: 'Wo wit jetz du na hy?' Und in dem Momint sei er verschwundä.»

Dr Stollni z Fursch jen

130 Chouläbrinner hind ämoul z Naserinä jen äinä jutzgä und achzgä gkört. Das isch dr Stollni, ä Chüer, wo synerzyt am Stollä joubä di äinzig Chuä vunerä armä Witfrau erfallä luu hät.

Diä Chuä sei nüt as dä Ruffnä nou. So nä faarigä Choogä isch jo nämis für ä Chüer. Duä heï där ebä vunerä Tannä d Rindä gschöllt und si of em Stollä häari gläit. Wo diä Chuä duä druuf gstandä isch, sei si uusgschlipft und z Toud gkeit. Dr Chüer heï zueglueget und na gjutzget vor Fräud.

Jetz muess er zu gwüssnä Zytä zrugg chuu und das Chüeli über d Ruffnä of ä Stollä ufi träägä. Det schlipfts dinn wider uus und dr Stollni jutzget, ass mä nä wyt umä gkört.

Etwas einfacher erzählt Karl Stoop: «Dr hinderscht und äi Oubet sei diä Chuä über ä Stollä gäaget ä Sattel ai ga graasä. Und där Chüer heï si all wider müessä ga houlä. Im Zourä heï er dinn ebä aberä Tannä Rindä gschöllt und in där Stollä ufi tuä. Noi isch d Chuä d Nacht druuf abitroulet und kabut gsii. Für das müess er wandlä.» Nach J. Kuoni, a. a. O., 168, hat der «Stollni» die besondere Gnade, seine Schuld auf diese Weise abzutragen, weil er bei der Tat erst siebzehnjährig war.

131 Wo z Fursch dr Schopf na nid gsii isch, hät mä d Sädlä all Oubet söllä of tuä, sus chünnt dr Stollni chuu und bifäälä, ass si müessen öfnä. Duä hät äinä gsäit, jetz tüegen si äxterä ämoul zue luu. Aber z nacht seien si gweggt wordä: Öb si diä Sädlä öffen oder nid, und zwar sofort! Sus tüeg er anderscht öfnä. Diä seien usi.

132 Där sei vil chuu, dr Stollni, und allimoul winn nä nämert z gsiä oder z gköürä chuu sei, heis dr ander Taag Schuä tüüf Schnei gka.

133 Dr alt Michi hät söllä nä Froufaschtächind sy und hät dinn ächläi mei gsiä as ander. Das haan ich sälber erläbt. Är hät au z Fursch jen gchüeret und isch amenä Oubet mit em Eschner Veih in Stollä duuri gfaarä. Mä muess det hüetä z nacht, ass si äim nid ans Glöggli duuri gund. Sei na nid ganz tunggel gsii, duä chäm äinä of nä zue. Und är heï tinggt, was chunt jetz dou für äinä. Won er bein em gsii isch, sei das nid gad ä schüünä gsii. Ä groussä Maamitemä Huet, aber käi Chopf.

134 Äinä wo mit Veih ins Glarnerland hinderi gfaarä isch, hät au z Fursch jen übernachtet. Won er ds Veih im Houf benander gka hät und in dr Hüttä jen nämis Znacht gmacht heï, gköür er zmoul, ass em äinä ds Veih uustrybi. Gäaget ä Stollä ufi. Das sei ä lousä gsii! Är heï dr Stäggä gnuu und sei em nou und heïs wider gholt. Där wos uus- triibä gka heï, sei nienä mei umä gsii.

Aber z nacht heïs aagfangä schneïä, ass mä am Morgä heï müessä frou sy, winn mä na häi z faarä chuu sei.

135 Dm altä Stoup Karli isch au ämoul nämis passiert, won er na z Fursch jen gchüeret hät. Är sei am mälchä gsii. Duä säägi zmoul äinä hinder em zoi: «Karli, gimer na Füür...» Är heï umi glueget und gsääch äinä... aber uuni Chopf.

136 Z Naserinä jen schlaarpi dr Stollni in dä Holzschuenä zwüschet Hüttä und Schopf duuri. An gwüssnä Öübetä heïen ä d Chnächt of dr Tryl gkört. Duä stupfi ä Gantner Mathey ämoul mit dä Schuenä ins Tach und säägi, dem wellen si mäini gad na usilütä.

Aber si heïen duä käi gueti Nacht gka. Där Mathey heï dr Morgä blous müügä erwartä, ä Bäi heï er überchuu, houch uufschwullä, ass er nümä heï chünnä druuf stuu. Si heïen ä müessä ins Dorf usi träägä und sofort um Heïr und Toggtter uus. Är sei schier gstorbä.

137 Ander Wätter hät er dinn au aazäiget. Ich haan ä ämoul jutzgä gkört. Si hind dinn ämel gsäit, das sei jetz dr Stollni. Ich bi in dä Chessi- stäinä und är isch ob dä Ringgä joub gsii und hät schüü gjutzget. Won is dm Vater gsäit haa, mäint er: «Winns wour isch, dass dr Stollni gkört häscht jutzgä, dinn müen mer mourä häifaarä.»

Am anderä Morgä häts schier chnöüstüuf Schneï gka.

Vum Ggauer

138 Im Ggaueli joub, wos in Ggäpper und in Tschudywiisä duuri gout, isch dr Chapälä Jokobmarti mit em Pfarrer Zwyfel am helliechtä Taag of em Veïhsägnerwääg gsii. Zmoul fasst nä dr Pfarrer Zwyfel under dän Armä und stellt ä gad of di ander Sytä. Dr Chapelier isch nid lätz verschroggä und säit: «Ier sind dr Pfarrer und ich dr Messmer. Gad vu jedem leis mi dinn sus nid umärupfä.»

Duä mäini dr Pfarrer Zwyfel, öb er dinn där nid gsiä heï, wo ofs zue chuu sei. Winn er nä nid äwäg gstellt hett, wurd er Schaadä gnuu haa. Äs sei ä schwarzä Maa mitemä Huet gsii, aber uuni Chopf. «Ich haa ds Büechli nid bei mer, sus hett nä aagsprochä...», heï dr Pfarrer Zwyfel gsäit. Gsii isch es dr Ggauer.

139 Dr Beiler Juscht hät dinn verzelt: Wo nis dr Vater gstorban isch, simer au uunütz Buebä gsii. Über ä Summer himer ghäimscht-mälcheret of em Tannäboudä. Duä amenä Sunntig vormitaag simer statt z Chilchä, nou em Mälchä dm Ggauerler ga usäbüttä. Zmoul häts nis ganz Wüsch derä tüürä, chruusä Tannzapfä um ä Grind umi gschlaagä, bis mer plüetet hind. Mier hind müessä flühä.

140 Mier sind im «Tannähäim» benander gsässä. Dinn isch ds Schleigel Michels Juscht au etschä zuen is ufichuu. Duä ämoul säit er: Är heï amenä Oubet äinä gsiä dur ds Ggauerli hinderi guu. Des lüschtigischt isch gsii, är hät houch und häilig wellä haa, där heï käi Chopf gka.

141 Of em Häiwääg vumenä Tanzaalass himer im Ggauäwald gkört Escht chlepfä. Das hät gchnellt! D Pürscht hind gsäit: «Das isch dou nid ganz sauber, chund nouä...» Söll ebä dr Ggauerler gsii sy.

142 Ä Glarner hät in dr Tschudywiisä, nouch am Bach, dä Winter ds Häu gka. Ds Veih hät er dinn an Bach hinderi müessä ga tringgä. Isch dinn det ä langä Troug gsii. Und nohär, ämoul amenä Oubet, si heïen na wagger müessä schöpfä bis si nu duuri gku seïen, sollen diä Chüä wider zrugg chuu sy. Där Glarner seï dinn sälber mit nä duuri. Aber si heïen äifach nid wellä. Duä gsääch er äinä bem Troug jen stuu. Är heï jo nid an derigs glaubt und säägi, är soll machä ass er äwäg chäm det, sus tüeg ä dinn är äwäg, und seï zuen em duuri. Aber duä seï är abi gflougä dur ä Bach. Är heï nid ämoul gmerggt wiä. We winns ä abi blousti. Das seï dr Ggauerler gsii.

Hälf dr ä Ross!

143 Of em Wääg über d Muschnä in Süessäbärg und in Schils ai häts albig ghäisä, äs wandli äinä. Ämoul heï nä duä äinä aagsprochä und gfrouget, was er tüeg.

Duä säägi där, är chünnt ä guets Wärch tuä an em, winn er di rächt Antwort gäab of das, won er nä frougi. Där heï dinn gsäit, är wells prabierä, winns sus nüt seï. Und disä seï in Schils ai und heï vertnossä. Of das heï där Bärger gsäit: «Hälf dr Gott!»

Noi heïs ä zwäits Moul vertnossä. Nöücher und na lüter as vorhär. Är säägi wider: «Hälf dr Gott!»

Duä vertnüüsis ä dritts Moul, hert an em zoi. Där Bärger verschreggi und rüefi: «Hälf dr ä Ross wo stächer isch as ich...»

Duä seï ä Ghüül dur ds Toubel. Und mä heï ä Stimm gkört rüefä: «Jetzt muess i wyter wandlä, söüvel Jour we nä Chuä Hour hät...»

Sei ä Veihhändler gsii, wo synerläbtig nüt anders gmacht heï as d Lüt pschissä.

Där im Chimmi

144 Im Chimmi of dr Hochwiisä und im Wisli, det hinder em Cheigelplatz, sölls dinn au äinä uuni Chopf gka haa. Das hind si albigs gsäit.

145 Of em Brunnästutz jus isch dr Isidööri mingmoul äim verkuu. Sei dinn we nä Huuch an ä chuu. Noi heï er dr ganz Taag ä gschullnä Chopf gka.

146 Äinä vu üernä Buebä isch ämoul vu Mels abägfaarä. Är hät ä Wöschhaafä vornä ans Velo pundä gka. Won er of ä Brunnästutz hääri chäm, gsääch er äinä in dr Strouss. We nä Rüüschigä. Aber sei käi Rüüschigä gsii, är isch em tätsch vornä ins Velo gschossä. Dr Wöschhaafä hät nohär ä groussi Büülä gka.

Duä säit ä Kapäzyner, das glaubi är. Diä müügen käi Liecht verlydä. Au ds Rauchä hind si nid gäärä.

Üserä Nouchpuur, dr Marthy Alfuns, där isch wägä dem nümä det ufi z Stubeti. So mingmoul as er über ä Brunnästutz ufi sei, heï er där gsiä.

Äini im Fäld jus

147 Das isch na nid mings Jour, ass zwäi jungi Lütli z nacht dur ds Fäld usi häi hind wellä. Duä gköüren si nämert dur d Strouss inä chuu. Dr Purscht säägi: «Chum mier luegen na, wär das isch...»

Si sind stuu pliibä und anderscht verschroggä. Isch äini gsii, aber uuni Chopf. Mä heï si aber kinnt, dm Gwand und dä Schuenä aa. We Maanäschuä heï si gka. Diä zwäi heïen zum Zmittaag na nüt müügä ässä. Mä heï ämel dr Pfarrer müessä haa.

Dr Alpärousnä

148 Im Ouberdorf, be ds Toggter Sintis of diser Sytä, häts früener na ä Württschaft und ä Laadä gka. «Alpärousä» hät si ghäisä. Dr Würt heï dinn Gält uusglijhä und wider ytriibä be dä Bärgerä. Won er duä gstorbbä isch, sei er meï as ämoul wider häi chuu und dr Frau in dr Chamerä erschiinä. Mä heï dinn dr Herr Pfarrer gholt. Und där heï mitemä Näpper ä Loch in d Tüürschwell pouret und Gwiches ini tuä und noi wider suuber vermacht. Duä sei er nümä chuu.

149 Gsäit hät mä, dr Alpärösawürt heï amenä Sunntig under em Amt gwürtet und dr Wy tauft. Där seï schu lang of em Fridhouf jus gsii, söll er na nid zur Rueb chuu sy.

Duä heï män ämoul zmitzt in dr Nacht ä groussä Kapäzyner gsiä mitemä Chrattä dur ds Dorf ai laufä. Där heï schweïr träit. Wo nä äinä gfrouget heï, was er dou dry heï, säägi där Kapäzyner: «Di arm Seil vum Alpärösni!»

Är heï si in d Gguferä duuri tuä.

An der Stelle, an der sich der verbannte Geist des Wirts seither aufhält, «isch ds Gras verbrinnt», meint Bertha Wildhaber-Wildhaber.

150 Si hind dinn gsäit, ä Kapäzyner heï nä imenä Chrattä fort und im Schloss Gräpplang hind ygmuuret. Und ich haa dinn schu meï tinggt, winn si dou na lang äsou undergraaben, chunt er dinn namoul vürä.

Gemeint sind die Burgenforschungskurse auf Gräpplang.

151 Dm Menägini im Nöüquartier isch dr Würt us dr «Alpärösä» au erschiinä. Duä säägi där zuen em: Err Swarzmänn, was är dou tüeg, är seï doch gstorbä.

152 Ä Bärschneri, wo in dr Fabrigg gschafft hät, seï nou em Zmittaag na nämis z Väscher ga houlä. Si heï Cheïs pstellt, und wo dr Laadädiener usi seï be dr Tüür, suuber chäm där ... inä. Si seï anderscht verschroggä und gflohä. Öbs ischt oder nid ischt, wäis ich jo au nid.

153 Das isch d Liberatä gsii. Si isch irerläbtig in d Fabrigg ggangä of Flums duuri. Diä hät nu gschafft und pätet. Derä seï dr Alpärösni mingmoul im Laadä bigägnet.

Dr Vater chunt

154 Im Fäsch isch ä Vater vu dreï Buebä äwäg gstorbä. Ä paar Taag nou dr Biärdigung säägi dr chlynscht vu denä Buebä zmoul zur Mueter, dr Vater chäm of ds Huus häärä. Är heï des glych Gwand aa, wes nä in Saarg tuä heien. Aber di anderä hind ä nid gsiä. Si hind nu gkört, wes im Huus aagfangä hät rumplä.

Of das ai isch diä Witfrau an Groussbärg ufi zum Brüeder, zu ds Hansä Sepp. Där seïerä dinn Vogt gsii. Seï nämis nid in dr Ournig, heïs em gsäit, und ds Hansä Sepp isch dinn ga Maschtrils ufi zum Kapäzyner Walser und hät em alles verzellt. Noi seï dr Pater Walser, das ischt ä Hochwisner gsii, ins Stübli duuri und nouemä Wyl hät där Groussbärger nämä gmerggt, ass dr Pater nümä älläi gsii isch. Är hät

glouset und d Stimm kinnt. Hät em gad ds Hour uufgestellt. Är heï alles mitänand gkört, was dr Schwouger gsäit heï.

Äsou isch dinn druuf usä chuu, ass dr Schwouger allem aa Gält, won em ä Brüeder us Ameïrika für ä Vater gschiggt hät, für anders prucht gka haa muess, wyl dr Vater d Gmäind hät müessä haa. Äs gäng um söüvel und söüvel, heï dr Pater Walser gsäit. Dr Schwouger heï nu namoul of d Wält chuu chünnä, wil d Muetergottes für nä glueget heï. Är seï ä paarmoul im rächtä Sinn ga Äinsidlä gsii. Das seï em z guet chuu.

Dr Pater Walser heï dinn gsäit, mä söt das uurächt Gält dr Gmäind chünnä zrugg gii, äs weïr dinn, ass es d Verwaltig vilicht schinggti. D Witfrau hät dr Gmäind dinn zwäihundert Franggä zrugg zaalt. Des ander ischerä erluu wordä. Noi heïen si Rueb gka. Är seï nümä chuu.

Die Schenkung wurde im Jahre 1873 im Protokoll der Ortsgemeinde Flums-Grossberg vermerkt. Kapuzinerpater Eberhard Walser wuchs auf der Hochwiese auf, besuchte die Schulen in St. Gallen und war später jahrelang Wallfahrtspriester am Mastrilserberg. «Är muess äbitz ä lütterä Herr gsii sy», meint Josef Schlegel. Pater Walser erfreute sich in der Tat eines grossen Zulaufs in Anliegen dieser Art. Er starb 1911 im Alter von 74 Jahren.

Im Schilstoubel

155 Ob ds Gall Häiris Gaadä of em Portels hind d Chlybärger früener öppä tanzet. In ds Harzlöchlere, hät mä gsäit.

Duä seï ämoul ä schüüs Mäitli umä gsii. Heïs niemert kinnt. Aber all Pürscht hetten z lääbägäärä mit em tanzet. Dem wos duä groutä seï, där seï dinn au mit em häi. Är heïs ämel gmäint. Si seïen of ä Bättlerbüel hinderi, det wo mä früener über d Läiterä of ds Gwelb ai und über ä Schils an Groussbärg duuri isch. Duä säägi das Mäitli, äs seï verbaant und müess wandlä. As Chrott. Är chünnts aber erlösä, winn er ä Frächä seï unds drüümoul chüssi. Ass em minder gruusi, tärf er ä Fazäneitli druuf leggä. Zwäimoul heï ers zwääg prucht. Aber des dritt Moul seï diä ghutet Chrott under em Naastuech überall vürä chuu und är heï versäit. Duä heïs ä furchtigä Schräi tuä dur ds Toubel. Vunerä Tannä seï ä Zapfä gkeit und das Mäitli seï namoul vor em zoi gstandä und heï grägget: Äs müess jetz wider im Toubel wandlä, bis us em Suumä vu dem Tannzapfä ä Tannä wordä seï. Erscht das Chind, wo dinn ämoul in ä Wiegä us em Holz vu der Tannä z liggä chäm, chünns erlösä.

Mit denä Wortä seï das Mäitli im Tunggel verschwundä und sithär niä meï gsii wordä.

Daneben wurden zwei Varianten angetroffen: Franz Wildhaber erzählt: «Seï äinä vu Gapöschä gäaget ä Pluu ufi of ä Tanz. Duä heï nä be dr Chapälä joub ä Jumpferä gfrouget,

öb si mit tärft und öb er si dinn au wider zruugg brääch. Si seien dinn mitänander ga tanzä in Pluu ufi, und of em Häiwääg be dr Toubelbrugg heï das Mäitli zmoul gsäit, äs sei verbaant und müess wandlä, är chünnts aber erlösä, winn ers drüumoul chüssi. Und zwar in Gstalt vunerä Chrott. Jetz zwäimoul heï ers zwääg proucht, aber des dritt Moul sei das Tier ä lingeri gröusser und ä lingeri grüüsiger wordä und är heï nümä chünnä. Of das ai sei diä verwüuscht Jumpferä im Toubel verschwundä.»

Am Kleinberg verwandelt sich das unglückliche Mädchen in eine Schlange. «Gsii seï nou dr groussä Pescht. Duä heï ä Groussbärger of em Portels jen ä Jumpferä gsä. Of em Bättlerbüel sei si gstandä und heï em gwunggä. Är söll chuu. Of das Zäichä hy sei er über ds Schilstoubel an Chlybärg duuri. Erscht won er über ds Läiterli bem Häidäschlössi ufi sei, heï er gsä, we nä bildschüüs Mäitli ass das gsii sei.

Äs sei schu vor langer Zyt gstorbä, heï gsäit und müess im Toubel jund wandlä, bis es erlöst wärdi. Är weïrs im Stand, winn er well und ds Guraaschi heï. Sei nid schweïr. Nu of äis müess er si achtä: was au gäng, är söll nid verschreggä und aafuu jessnä.

Us Verbärmscht, und waarschindli au wils ä so nä schüüs Mäitli gsii isch, heï där Bärger gsäit, är wells prabierä. Druuf seïen diä zwäi jungä Lüt ins Toubel ai mitänand. Und was chunt? Ä Schlangä! Diä sei of där Purscht lous und an em ufi gchrochä, zringelum, bis an Hals, ass em fascht dr Schnuuf gnuu hät. Wos nä äsou umhalset heï, söll diä Schlangä so häiss wordä sy, ass ers nümä lenger verlittä und ä Schräi luu heï. Diä Jumpferä müess jetz wider wartä, bis dr närscht chäm wo si cha erlösä. Und das chünn Jouri guu», fügt Paul Schlegel am Schluss seiner Erzählung hinzu.

D Pfaffächällneri

156 In dr Chalchtaarä, wo dr Toubelbach in d Ebni chunt, hät albigs ä Pfaffächällneri müessä wandlä. Vu dr Chalchhüttä bis in d Schilsbrugg ufi.

«D Pfaffächällneri» sei später nicht mehr gesehen worden. «Äs muess nämis gsii sy. Aber ich wäis nid was», fügt Franz Wildhaber hinzu. Nach Otto Henne-Am Rhyn, in: Deutsche Volkssage (Wien 1879) 382 hat die Pfaffenkellnerin den Kalkbrenner um die Erlaubnis ersucht, in den brennenden Ofen zu schlüpfen. Er gestattete es. Aus dem Kamin flatterte eine schneeweisse Taube. Der Ofen des Kalkbrenners wurde unbrauchbar, die Sünderin aber erlöst.

Än armi Hebamm

157 Nouemä groussä Göttiwy hät ä Hebamm of em altä Chilchwääg im Stuedärusch ä Chind in dä Fässlä liggä luu. Bem Ruebstäi muess sis abgestellt und rätsch vergässä haa. Item, bis mes gmerggt hät, isch es nienä meï umä gsii. Ds Wild würts gnuu haa.

158 Dr Presidint Chalberer im Rüschi isch ämoul d Nacht dur d Gass ufi. Duä isch em diä Hebamm bem Ruebstäi entgäägä chuu. Si heï än alti Tracht aagka und ä leïrs Chüssi of em Arm träit. Dr Chalberer hät si aagschnappet: «Wär chunt dou?»

Si heï dinn nämis ä paar Wort gsäit. Verstandä heï mä aber nüt. Das isch duä gsii, wo dr Presidint Chalberer am anderä Morgä ä Chopf

gka hät we nä Schüttäimer. Är heï käi Wort meï usäproucht, ass mä heï müessä um ä Pfarrer uus.

Dr Pfarrer Zwyfel seï dinn wäili chuu und heï pätet mit em. Noi heï er wider chünnä reidä. Dr Pfarrer Zwyfel heï meï as ämoul gsäit: «Winn mä nu wüsst, was si gsäit hät...»

159 Dm Taavi Goud im Rüsich isch des glych passiert mit der Hebamm. Au bem Ruebstäi. Dem seï ä chaltä Tuusch an Chopf chuu, won em das Wybervolch zmitzt in dr Nacht verkuu isch.

160 Des letscht Moul isch diä Hebamm dm Mannhart Reis im Brünsch joub erschiinä. Z nacht in dr Chamerä, am Bett zoi. Zwäi Moul. Des zwäit Moul heï er si duä gfrouget, was er chünn tuä für si. Duä säägi das Wybervolch: Si heï ebän ä Chind verlourä bem Ruebstäi, und öb er nid sa guet weïr underä söüvel und söüvel Mässä lääsä luu chünnt...

Är heïs dinn versprochä, und sithär wäis mä nämä nüt meï, dass si sus na nämert bigänet weïr.

Dr Mälchstuel liggä luu

161 Z Fursch jen hind si synerzyt ä Handbueb gka, wo schu d Bäi aazougä hät, winn nu ä Muus über ds Mulchätach gsprungä isch. So nä Angscht hät er uusgstandä. D Chnächt wärden em au dr Grind voll gmacht haa.

Wo si duä dä Herbscht vu Alp gfaarä und schu fascht im Dorf niidä gsii seïen, froug nä dr Sinn, won er dr Mälchstuel liggä luu heï. Är seï än eibigä Ggalöüri und söll machä ass er fort chäm und där Choogä ga houlä. Bis där Bueb wider in d Alp ufi chuu seï, heïs schu tungglet. Äsou heï er müessä däjoub übernachtä und seï of dr Tryl an sym Plätzli ins Häu gchrochä.

Und zmitzt in dr Nacht seï er vertwachtet und gsääch Liecht in dr Vourhüttä. Dou seïen ä paar am schaffä gsii we undertaagä. Där Bueb heïs fascht uufgworfä vor Angscht, won er diä Kärli gsiä heï. Zmoul näm dr Sinn d Muespfannä ab em Fүүr und säägi: «Där of dr Tryl söll nid häiggel tuä und au mit nis ässä!»

Of das ai seï där Bueb in äiner Angscht über d Läiterä in d Hüttä ai und gsääch gad, we dr Sinn of em Mälchstuel abhoggä well. In dem Momint heï eremä nu gad under em Füdlä äwäg grupft. Und dr Spugg seï of ä Tätsch fort gsii.

Nach einer andern Variante vernahm der Hirtenknabe auf dem Heulager plötzlich Geigenpiel und sah, wie sich die Türe öffnete und einige unheimliche Gestalten zur Hütte herein-

kamen. Sie trugen ihre Instrumente noch unter dem Arm. Einer sagte: «Isch nid suuber dou jen, i gschmögga Minschäbluet! Där wo of dr Tryl lyt, söll abä chuu, är muess käi Angscht haa!»

Da fasste sich der Knabe ein Herz und stotterte: «Ich bi nu än armä Zwingnaegel und muess dm Sinn dr Mälchstuel ga houlä!»

Weil er keine Ausflüchte suchte und bei der Wahrheit blieb, hiess man ihn einen Wunsch zu äussern. Er erbat sich eine Geige und lernte die Kunst noch in der selben Nacht. Als der Spuk gegen morgen vorüber war, kehrte der Knabe mit Geige und Melkstuhl auf den unteren Stafel zurück. Die Knechte waren eben am Melken. «Chunsch intli ämoul, du glampetä Höüsi!» rief ihm der Senn entgegen.

Da begann der Knabe auf seiner Geige zu spielen, und sogleich drehten sich Knechte und Tiere im Tanz. Der Hirtenknabe erzählte dann, wie er zur Geige und zu seiner Kunst gekommen war. In der Absicht, solcherlei ebenfalls zu erfahren und zu erlernen, stieg in der folgenden Nacht auch der Senn ins Obersäss hinauf. Man fand ihn später in Stücke zerrissen an der Hüttenwand aufgehängt.

Diese von Josef Natsch, in: J. Kuoni, a.a.O., 171, erzählte Version ist den älteren Gewährsleuten aber nicht vertraut. Es scheint, dass sie erst über das St. Galler Sagenbuch beziehungsweise über den Schulunterricht in Flums Eingang gefunden hat.

Drüüerläi Milch

162 Äs würtz z Panüel abägschneit haa. Duä hind si ä Bueb asä spout namoul zrugg ufi gschiggt. Si wärden näm is vergässä gka haa. Bis där aber ufi chuu isch, häts tungglet. Är hät däjoubä müessä schloufä.

Zmitzt in dr Nacht seï er vertwachet und gköüri mäinäid schüü jodlä. Und in dr Hüttä heis Liecht gka und drei Chnächt seïen am schünschtä sinnä gsii. Är söll abä chuu, heï äinä grüeft, sus chämens nä ga houlä. Där Bueb seï über d Läiterä ai und gsääch drei Muttlä voll Milch; in dr äinä seï routi Milch gsii, in dr anderä blauï und in dr drittä Muttlä grüeni Milch. Und dr Sinn heï nä aagschnappet: Warum ass är namoul zrugg ufä chäm? Är söll dou us denä Muttlä tringgä, aber us dr rächtä, sus verrupferä we ds Gstüpp in dr Sunnä.

Duä heï där Bueb vu dr grüenä Milch gnuu. Und das muess gad di rächt gsii sy. Är hät dinn ämel näm is chünnä wüüschä und säägi, är möcht äsou jodlä chünnä we dr Zuesinn.

Ds Biel gschliffä

163 In dr underä Alp jen seïen ä paar Sümmer di glychä Chnächt benand gsii. Duä chäm zmoul na äinä zuenä. Si heïen ä nid kinnt. Är heï aber guet chünnä schaffä. Drzwüschet ini, winn er nu welecht dr Zyt gka heï, heï er all ä Bieli gschliffä. Si heïen ä machä luu. Des ander Jour seï där wider chuu. Und das drüü Jour lang. Alli drüü Jour heï er das Bieli gschliffä. Sus weïr er ä guetä Chnächt gsii. Aber är hät nämä nüt ggässä. Und das seï duä dm Sinn glych gspässig vourchuu, und är

säägi ämoul zuen em, wo disä wider das Biel gschliffä heï: Är mäinti sus, das Bieli hauti jetz afä gnuég, är heïs lang gnuég gschliffä. Duä machi där fründ Chnächt: «Intli frouget mi äinä!» Jetz seï er erlöüst. Of das heï er all gwartet.

«Alläi simer nid»

164 Of dr Wiisä jen, im Loch hind, mä gsiet d Hoschtet hüt na, isch synerzyt di alt Frösch Hüttä gstandä. Item, hät au äinä det jen gsinnet. Ä froufaschtägiboures Chind. Und wo si dä Herbscht vu Alp gfaarä seïen, seï dr Sinn vu dä Gärschterä, ä Jakob Schleigel isch gsii, be Zuenachtä in Frösch hinderi. «Mier hind fertig gmacht. Si sind häi», heï er gsäit. «Mier sind älläi...»

«Alläi simer nid...», säägi duä dr Frösch Sinn und heï in dr Vourhüttä jus dr Znacht paraad gmacht.

«Jää, häsch na nämou äini versteggt?» machi dr Schleigeli, meï zum Gspass.

«Das nid, aber under dr Tryl, be dr Cheislaad isch na äinä...» Dr Schleigel heï aber niemert gsiä.

«Jää sa chumm und stand mit em rächtä Fuess of mynä rächt Fuess und lueg mer über d Aggslä...»

Das heï där vu dä Gärschterä gmacht. Und duä heï er nä gsiä. Seï äinä näbet dr Cheislaad hindä gsässä und heï ä Schwärt in dr Hand gka. Im Hour seï er schu ächläi wyss gsii. Dem aa heï er nümä so lang z lydä gka.

Dr Schleigeli Jakob heï si fascht nümä in d Gärschter Hüttä vüüri trouet, und im Frösch heï er nou allem gad au nid wellä liggä.

Dr Alpsäägä nid grüeft

165 Be dä Chlybärger heïen si ämoul amenä Oubet ds Ave Mareïä nid grüeft. Wo si duä ga liggä seïen, chäm zmoul äinä über d Läterä ufä. Där heï Gäisfüessli gka. Duä seï dr Sinn dr Alpsäägä zmitzt in dr Nacht ga rüefä.

166 Dr Bless Chrishti hät ä Huufä Jour in dr Wiisä jen gsinnet. Duä ä Jour, seï em am erschtä Morgä wo si z Alp gfaarä gsii sind, ä Chuä of em Heilport jus gläägä. Das isch det, wo mä gad of d Alp ini chunt. Där Chrishti muess das eilind müügä haa, ass er gsäit hät: Är rüefi ds Ave Mareïä dr ganz Summer nümä. Und är heïs au nümä grüeft.

Glügg hy... Glügg här!

167 Dr Fäderähans im Ouberfäld isch waarschindli dr gröscht Puur gsii z Flums. Of Fursch jen hät er än äigni Hüttä gka. Won er duä wider ämoul mit synä vierzähä Chüenä, houchgmäint we wyt umä käinä, über ä Chlybärg ufi z Alp gfaarä isch, heï ä Wyb of em Portels zuen em gsäit: «Glügg of ä Summer!»

Dr Fäderähans heï aber nu glachet und gmacht: «Ich bi ä rychä Maa, Glügg hy... Glügg här!»

Bis an äini, seïen em bis dä Herbscht all vierzähä Chüä kabut ggangä.

168 Under synä Chüenä hät dr Fäderähans äini mitemä Steiräli gka. Das isch ä so nä wyssä Tupf of dr Stirnä. Diä hät em am mäischtä ggulätä. Duä vertwachet er ämoul zmitzt in dr Nacht und gkört äinä rüefä: Är söll sofort uufstuu, d Steiräli gäng sus kabut. Dr Fäderähans heï aber nu glachet und si of di ander Sytä träiet. D Steiräli gäng niä kabut, heï er gsäit. Am anderä Morgä seïen sächs Chüä toud am Boudä gläägä. Und all heïen ä Steiräli gka. Und nu na ds Steiräli seï an dr Chrip gstandä. Aber ä wyssä Tupf heïs käinä mei gka.

169 Des ganz Ouberfäld hät dm Fäderähans gkört. Nu zmitzt jen heïs ä fründän Acher gka. Duä heïen em d Chnächt ämoul allä Misch det druuf aaglät. Dr Fäderähans muess furchtig vertaubet sy. Und ds Uugfell heï aagfangä.

170 Wo dr Fäderähans na ä rychä Maa gsii isch, söll er of em Ross in d Alp ini grittä sy.

171 An d Hoschtet vu ds Fäderähansä Hüttä z Fursch müügen si elter Alpchnächt na guet psinnä, ass mä si gsiä hät. Äs übernacht det hüt na käi Chuä.

Vum Veïhruggä

172 Vum Veïhruggä hind di elterä Alpchnächt albig verzellt. Z Gampergalt jen muess das mei as ämoul passiert sy. Dr Sinti Beïter im Margess hät dinn ämel drvuu gwüsst. Das muess än äigänartigis Züüg gsii sy. Wyl si am mälchä gsii seïen, seï zäinersmoul alles Veïh vor em Zuu jus gstandä und heï in Houf inä glueget.

173 Am Chlybärg joub, vor em Kuurhuus «Schüühaldä» jus häts ä Tannä mitemä Chrüz. Das hät mä in dä letschtä Jourä na gsiä. Ufi tuä heïs na dr Pfarrer Widmer, wil nä früener alles Veïh fort isch, winns chuu isch ga wüescht tuä. Sit das Chrüz däjoub seï, heïs guetet.

174 Vu dr Wiisä hät mä dinn au vum Veihruggä gkört. Hät dinn derä gka, wo dänander z läidgwärchet hind.

175 Of Panüel isch ds Veih gad ä paarmoul gruggt wordä. Au z Fursch. Det häts dr alt Stoup Karli in dä vierzger Jourä na sälber erläbt. Vgl. Werner Manz, Volksbrauch und Volksglaube des Sarganserlandes (Basel 1916) 107, 108.

176 Passierä chünns nu, winn alls ganz müggslitill sei. Winn äinä nämou reidi oder ä Schällä aaschlääch, passiers nid. Z Fursch jen ämoul, wo si am mälchä gsii seien und alles äsou uu-häimli still gsii sei, heien si ebän au äsou aagfangä waggä diä Chüä, und zäinersmoul ständ ä Chnächt uuf und machi: Jetzt sei dr Töüfel gad namoul dry... Und noi seis fertig gsii. Sei nüt gsii. Si seien nid usi, wils duä Lääbä ggii hät.

177 Än äigätümlis Züüg muess das gsii sy, äsou drüühundert Chüä und pumps ä käini mei im ganzä Houf jen. All über ä Zuu usi. Dr Vater hät z Fursch jen di letscht gad na gsiä, we si derüber usi isch.

178 Des letscht Moul hät mä ds Veihruggä of Lauiboudä gsiä. Das isch ä sunderbari Yrichtig gsii wos of dän Alpä na käi Schöpf gka hät. D Chüä sind im Zuu jen gstandä und zmoul we of Kummandi zum Zuu usi und hind dinn gäaget ä Houf glueget.

Ds Alpmueterli

179 Dr alt Tryneler of em Schnälls hät ä Huufä Jour of em Fans gschöüfleret. Är hät dinn gsäit: Gsii seis amenä wüeschtä Oubet, duä sei zmoul ä Frau under dr Hüttätüür gstandä und heï nüt gsäit as: «Ruuch!»

Duä heï er zuenerä gmacht, si chünn schu dou blybä für d Nacht. Är heïerä imenä Ässmuttäli Milch uufgestellt underä ä Löffel ggii. Si heï vu der Milch gnuu. Aber är heï nohär glychvil äwäg gstellt wen er vorhär hääri gstellt gka heï. Das sei em nämä uuhäimli vourchuu. Aber si seien glych ga liggä. Äs sei ä ruuchi Nacht wordä. Und am morgä sei das Wybervolch nümä umä gsii. Aber är heï nid gkört gka guu, winn er schu di ganz Nacht käi Aug zue tuä gka heï. Das müess ds Alpmueterli gsii sy.

«Das heï all ggässä und all glych vil gka», fügt Justus Bless hinzu. «Mä hät dinn au öppä gsäit, ds Alpmueterli heïbi dr Löffel vercheirt in dr Hand.»

180 Dr Bless Chrishti im Algiersch hät ds Alpmueterli z Fursch jen gsiä, wes bem Stierägaadä usi isch. Duä heï er na gsäit: Sou jetz chünnen si dinn fort. Äs chäm läid.

181 Z Fursch jen hät män ämoul ä Wybervolch gsiä mitemä Parisoul in Groussä Sächser hinderi guu. Seï em na äinä nou. Aber das Wybli seï ggangä we verruggt. Und am anderä Morgä heïs pyschet was abä heï müügä.

182 Amenä Oubet seï ds Alpmueterli ins Sächserloch ini. Allimoul winn sis z Fursch jen gsiä heïen, seïs ga schneïä chuu.

183 Ds Alpmueterli seï brezys det umi ggangä, sowyts dinn abä gschneït heï, häïllous gschwind über d Züü usi of Tannäboudä. Das sind uuerchleïreni Sachä.

184 Ämoul sind au ä paar Bärger am Holz schlittnä gsii. Zmoul tunggis dr hinderscht, är chäm blous meï ab Flägg. Seï em gsii, we winn nä äinä uufhebt. Duä lueg er afän ämoul zrugg und gsääch gad na, wen em ä Wybli drab springi und im Wald jen verschwindi.

Das im Sommer 1799 erstmals bemerkte «Alpmueterli» muss bis am Jüngsten Tag ruhelos in den Flumser Alpen wandeln. Es lastet auf ihm der Fluch eines Bauern, der seinetwillen um ein Rind gekommen ist. Eine Jungfer reutete in der Nähe der Tödigerhütte Wald und band die Stauden, um sie nicht auf dem Rücken wegtragen zu müssen, einem Rind von der nahen Allmend an den Schwanz, das infolgedessen an «Blutauftossen oder Blutstocken» verendete. Als sein Besitzer dies erfuhr, verfluchte er die Jungfer. «Der Fluch ging in Erfüllung», schreibt der Melser Sagensammler Josef Natsch, in: J. Kuoni, a.a.O., 141. Den Flumser Gewährsleuten ist diese Darstellung aber unbekannt. Sie widerspricht auch der allgemeinen Ansicht, dass das «Alpmueterli» nicht ein bösesartiges, sondern «enter ä hinderlichtigs Wybli» ist. So meint Joh. Baptist Stoop, in: J. Kuoni, a.a.O., 167: «Meine Urgrossmutter ging als Kind in Begleitung eines andern Mädchens mit einem 'Tuusli' voll Nidel von der hochgelegenen Geisswiese heim. Im Badeura sahen sie eine wilde Henne mit Hühnlein und wollten sie fangen. Plötzlich glitschte das eine Mädchen aus und verschüttete den Nidel. Das andere hörte hinter sich ein leises Lachen, und als es sich umkehrte, sah es ein Weiblein sein Schösslein 'fläugen'. Das war das 'Alpmueterli'.»

185 Ds Tort Marynä Mary hät mer verzellt: «Mier sind am Holz saagä gsii mitäinander amenä Samstig nomitaag. Noi isch äini derdur ufä chuu, und wo si zum Zuu chunt, ischi nu gad derdur duuri glaufä... Am anderä Morgä hats ä Huufä Schneï gka.»

186 Of dr Gafrydä, an dr Proudergass, himer ä Wiisä gka. Im Augschtä hät mä det ghäuet. D Mueter isch am Zmorgä machä gsii und d Schwöschter isch under dr Chuchitüür gsässä, of dr Schwell. Isch na so nä Göüfli gsii. Zmoul säägi das Mäitli: «Mueter, lueg det jen sitzt gad ä Wybli...» Äs heï gnau chünnä säägä, wos hoggi und wes uusgsääch. Aber d Mueter hät nüt gsiä und nu gfrouget: «Wou, wou...?»

187 Mier sind z Panüel of dä Stogglä niidä gsii, dr Stiggeribärti isch au na drbeī gsii, duā gsien mer in dä Chessistāi jundä drüū Wyber-völcher derdur ufä chuu.

Fürschi aber an is zoi gsii sind, sinds duā glych nu zwäi gsii. Das muess ds Alpmueterli gsii sy, wo nä ä Wyllang hindä nou isch, uuni ass diä nämis gmerggt hetten.

188 Under Panüel, in dä Stogglä – isch det we aagräiset zum hoggä in dä Stäinä – gsiet mä schüü in d Chessistāi ai. Noi säit mier ä Chnächt, chum jetz ämoul mit mer det ai, amenä Mintig vormitaag zwüschet halbi Ölf und Ölf gsiet mä det immer zwäi Wybervölcher derdur ufä chuu. Ich bi mit em. Und richtig, sind zwäi ufä chuu. Diä sind chuu bis undä zoä und dinn verschwendä. Under dä Ringgä.

Wätterzüchä

189 Dr alt Tryneler of em Gresch, är isch jourilang z Wärdäböll jen gsii, hät verzellt: Si heien ä schüünä Summer und na dr schüüner Herbscht gka. Duā heis es am Chilbimintig häigschneit. Seī am Sunntig-oubet, eb si ga liggä seien, na äinä under d Tüür usi. Und won er wider inä chäm, sääg er: «Jetz chunts dinn ga schneia. Äs hät äinä gjutzget im Maraldä Sässli.»

190 Wo si z Wärdäböll jen d Hüttä teggt hind, sind si z nacht im Chranggäställäli gläägä. Seī dr letscht Oubet gsii, duā vertwachi äinä und säägi zu dem wo näbet em zoi gläägä isch: «Was gkört män au?»

«Jo was wett män au gköürä?»

Aber gkört hät mes halt glych, ä Gschäll, we winn si im Oubersäss d Gältlig am hessä gsii weiren. Duā machi dr Gydi Beiter nouemä Wyl: «Entweder lüügen ier we d Chöögä oder dinn gits Schnei...» Hät dinn dr ander Taag au gschneit bis of ä Zünäbärg ai.

191 Z Fursch jen, das hät dr Vater dinn na verzellt, seī d Nacht ä Chüer vertwachet und gköüri äinä ds Veih ytrybä. Duā sääg er zum Sinn: «Gkörsch nid au? Isch glaubi äinä am faasä...»

Und dr Sinn machi: «Kinnsch ä nid? Mich tungts we winns du sälber weirisch...»

Seī dinn au di äigä Stimm gsii vum Chüer. Där heī di säb Nacht käi Aug meī zue tuä. Und am morgä heis pyschet was abä heī müügä.

192 Winn ds Wätter cheirt, heis z Naserinä jen drüümoul sataanisch piffä, wagger piffä. Dinn heī mä chünnä tinggä, äs gäab ander Wätter. Seī dinn au ga schneia chuu.

193 Im Plattis, under dä Windä, gad hinder em Fuggsni, gkört mä winn drnou ä Wind gout ä schüüni Muusig. Das isch d Greschtis Muusig.

194 Wo dr Schleigel Sepp na ggäisleret hät und überd Wiisä inigfaarä isch, gköür er, we si us dr Flumser Alp of ds Sand usä chuu seien. Seï spout dä Herbscht gsii und heï schu lang käi Veih meï in dr Alp jen gka. Är heï aber d Stimmä vu dä Chnächtä und d Schällä und alls das heï er gkört, aber nüt gsiä.

195 Of em Fans jen häts au ämoul chäibä schüü gjutzget. Ganz of em Grout joub, hät dr Galli Hans gsäit. Är heï dinn zruigg gjutzget, aber käi Antwort überchuu.

196 Ich bi älläi of ä Proud ai glaufä, duä häts zmoul verdammt schüü gjutzget vu Panüel nouä. Das isch ä Momint ggangä, noi tuets namoul. Ich haa mynerläbtig niä äsou schüü gkört jutzgä. Won i in d Hüttä ai chuu bi, häts ghäisä, seï niemert umä gsii. Nohär we isch gsii, häts am anderä Morgä au Schneï gka.

197 Mier hind in dr Gafrydä joub ä Wiisä gka und sind dinn of d Schwindi ai öppä z Stubeti. Of em Häiwääg hät äinä äsou hääl gjutzget under em Gamadürsch zoi. Ich haan em Antwort ggii, haa aber käini überchuu.

Dinn gits ebän ander Wätter, winn si si det joub chündt. Am Morgä häts pyschet we nä eilindä Chäib.

198 D Wiisäpuurä hind früener z Panüel jen Sträui ergantet und zimmätschochnet und bis of ä Proud usäträit. Mier hind ämoul gad di letscht Sträui äwäg, gkört mä nä hääls Jutzgli. Und wo käi Antwort chuu isch, säit dr Vater: «Jetzt himer dinn mäini Zyt gka mit dr Sträui. Dr Winter chunt...» Isch au denäwääg gsii.

199 Dr Vater isch ämoul mit ä paar Kuurgescht vu Fursch of Panüel hinderi. Duä hind si am Ggatter in dä Stöggä jen ds Näpperwybli jutzgä gkört. Chäibä schüü chünn das jutzgä. We nä Mäitli.

200 Dr Mannhart Luggi hät dinn vumenä chlynä Mandli verzellt. Är isch jo synerläbtig z Alp und heïs mingmoul gsiä. Mäischtens dä Herbscht, vors es häigschneit heï. Sowyt mä das Mandli gsiä heï guu, seïs dinn chuu ga schneä.

D Choubelgäis

201 D Choubelgäis hät mä früener dinn na vil gkört. In dr Bruggwiti jen. Si mäggelet we nä Gäis und isch aber ä Vougel. Aber mä wäis nid, was für nä Vougel ass es isch. Winn er us dr Alp chunt, dinn chäms ga byschä. Ich haa d Choubelgäis sälber gkört. Aber au ander, Groussbärger und Chlybärger.

Justus Bless jun. glaubt, dass es sich um den Ziegenmelker (Nachtschwalbe) handelt.

202 Mä gkört d Choubelgäis um d Nacht umä. Wo mer ämoul z Alp gsii sind, dr Schleigel Wysi im Understai isch na drbei gsii, häts ghäisä: Mourä heis dinn Schnei. Mä hei dr Vougel gkört. Und isch dinn au gsii.

Dr Röllbach isch dä Flumserä Ziil und March

203 Dou hät mä dinn di Altä gkört säägä, äs sei im Mädems jen wäg dr March ggäidet wordä. Drbei hei ä Melser Härd us em äignä Bungert in d Schuä tuä und ä Löffel im Huet gka und gsait: So wour, ass dr Schöpfer ob em sei, so wour ständ er of Melserboudä.

Sithär chund d Mädemser überä, über ä Röll oubä nouä duurä, und in drnou Nächt gsääch mä äinä ofemä füurigä Ross dm Bach nou ritä. Är rüefi in äiner Lüti: «Dr Röllbach, dr Röllbach isch dä Flumserä Ziil und March!»

Das sei ä Richter wo säbmoul drbei gsii isch.

Ds Schwirrämandli

204 Dr Äberli Emil wo in dr Fabrigg joub Wächter gsii isch, hät dinn vil zmitzt in dr Nacht dm Schils nou ufi oder abi müessä. Där hät ds Schwirrämandli äsiä gkört. Das sei brezys gsii, we winn äinä mitemä Stäischleigel Pföül yschleich.

«Ds Schwirrämandli» erinnert an die früher häufigen Marchenstreitigkeiten. Schwirren sind Pfähle, die als Grenzmarken oder zum Schutze der Böschungen an Bächen eingeschlagen wurden. Nächtliches Schwirrenschlagen ist daher Strafe für Marchenrücker, für nicht erfüllte Wuhrpflicht und für solche, die den Schaden sich ab- und andern zugewendet haben.

205 Dr Schwirri isch über ä Büel hinderi und dinn über ä Schils duurä chuu. Mä gkört nä bis fascht an Waläsei ai. Be ds Färber Rupfä sei er dur d Chuchi duuri, bemenä Gantner dur ä Stall.

206 Dr Martibueb of em Lingi isch be ds Gedientä in dr Büntä z Chnacht gsii. Det hei mä dinn gkört schwirrä. Aber nu dr Beiter heis gkört. «Jetzt schlouts...», hei er dinn gsait und hett d Sträich chünnä zellä.

207 Im Galzeirsch sind au ämoul d Marchä anderscht gsetzt wordä. Aber das isch jetz schu lang. Duä isch äinä z churz chuu. Vum säbä nouä hät mä mings Jour gkört schwirrnä. Das sind Marchärugger.

208 Im Gampernäis jus, ob dr Schräiäbrugg, hät mä früener nou groussä Wassergüssä gkört we äinä gschöpft hät.

209 Hinder em Cheigelplatz, im Wisli, hät mä dinn au äinä gkört schwirrnä. Dr Seppeitertüüni häts na sälber gkört gka und albigs gsäit.

Peter Walser im Wisli klagte das Schwirrenschlagen Pfarrer Franz Josef Aschwanden, der dann alle Nachbarn versammelte. Sie mussten feierlich Nachlass geloben für den Fall, dass einer wissentlich oder unwissentlich dem andern Schaden zugefügt haben sollte. Dann wurde das Schwirrenschlagen nicht mehr gehört. Vgl. J. Kuoni, a.a.O., 186.

210 Isch schuu nämis. Ich mag mi psinnä, ass es dinn d Nacht äsou gchlept hät. Ämoul bin i dinn varusi ga luegä. Isch gsii, we winn äinä ofenä Stumpä schleich mitemä Schleigel. Ich bin em nouä, aber är isch ä lingeri wyter äwäg gsii.

211 Im Spandä, wo mä vum «Alpähouf» in «Nöühouf» duuri gout, hät mä ds Schwirrämandli au gkört.

212 Of em Furschwääg, vu Naserinä ga Fursch ufi, söll mä dinn au gkört haa schwirrnä.

Eine Erinnerung an die Jahrhunderte dauernden Streitigkeiten zwischen Flums und Walenstadt um den Grenzverlauf in den Alpen? Vgl. Anton Müller, Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Flums (Gossau 1916) 122, 123, 124.

213 Dr Schwirrämaa gkört mä dm Seiz nou ufi.

214 Oferä Stubeti am Groussbärg hind si in dä Rieter joub ä Liecht gsiä. Das sei all hy und här. We winns äinä umä träiti. Duä hind si gsäit, das sei waarschindli än armi Seil. Und ä Mäitli mäini, äs wett si gad erlöüsä, winns chünnt. Hei si dinn aber wyters niemert vil druus gmacht. Mä säit jo mingmoul nämis äsou uupsunnä.

Zmoul heis aber ans Pfschter popperet. Und ä Stimm hei gsäit: Diä Persuu wo das wäg em erlöüsä gsäit hei, söll usä chuu, sus wärd si gholt. Seien alli stuuchäbläich wordä. Das Mäitli hei nid usi wellä. Wo diä Stimm aber wider grüeft hei, hinds d Pürscht vor d Tüür usi proucht. Und das hät müessä mit und der armä Seil in dä Rieter joub zündä. Si hät di ganz Nacht Marchä zrächt gmacht, wo si zu Läbzytä versetzt gka hät.

Das Mäitli isch jedäfall erscht vor Bätälütä wider zrugg chuu. In das Huus, wo na alli benander gsii sind und hei gsäit, äs sei em gär nüt

passiert. Diä arm Seil sei jetz erlöüst und in drei Taagä müess äs au stärbä und sei ä Chind der Seiligkäit.

Sei in drei Taagä dinn au gstorbä. Äsou isch jo ä schüüs stärbä.

Di böüs Stund

215 Hät äinä ämoul wellä am Groussbärg joub übernachtä. Duä säägi där Puur zuen em: Är leis ä schu übernachtä, aber sei jetz denäwääg, d Hebamm sei dou, si chämen ä Chlys über. Duä machi das Mandli, das schiniers nüt, winn äs nu chünn schloufä.

Am anderä Morgä, wo alles verbei gsii sei, säägi das Mandli: Sei jetz zwar of dr Wält, das Buebli, aber äs hei ä ganz än uugluggleni Giburtsstund gka. Är wells jetz säägä, das chäms ämoul nid rächt über im Lääbä, äs chünnts si sogär sälber äwäg tuä. Diä Lüt sind au drab verschroggä und hind gfrouget, öb mä dou nüt drgäägä chünn. Wall das chünnen si. Fürsch där Bueb äbitz gröusser wärdi, tüeg er dinn gäärä mitemä Strigg hantierä. Und dinn söll män em aagwinnä, ass er über alles ai säägi: Äs ischt ä Gottsnamä!

Das hei män em dinn aagwinnä müügä. Und där Bueb sei ins gwüss Alter chuu und ebä mitemä Strigg in d Oubertiili ufi und hei nä wellä of ä Tachbaum ufi wärfä. Aber är heis nid fertig proucht. Dr Strigg sei immer wider abä gkeät. Und allimoul hei er gsäit: «Äs ischt ä Gottsnamä!» Dr Vater hei em chünnä zueluegä, bis er abggii hei. Und vu duä aa hei där Bueb nüt mei gmacht mit em Strigg. Diä böüs Stund sei umi gsii. Är heis spöüter zueggii, är hei si wellä erhinggä.

Ä frächi Chällneri

216 Ä Chällneri in dr «Lindä» z Flums hät albig phauptet, äs fürchterä ab gär nüt. Äinä hei duä afän ämoul gsäit: Das glaub er nid. Si tärft ämel nid zmitzt in dr Nacht of ä Fridhouf abi und das und das Grabchrüz ga houlä. Aber si hei nu glachet und gsäit: «Rüebig!»

Noi sei si ggangä und hei das Chrüz gholt. Dou chünnen sis aaluegä, hei si gsäit. Jetz müess sis aber au na zrugg tuä, machi duä dr ander. Und diä Chällneri heis under ä Arm gnuu und sei zur Tüür usi mit em.

Wo sis duä wider hääri tuä hei wellä, stuf si us Versiä au na dr Rogg ins Loch ai. Und wil si käi Stich gsiä hät, muess si gottlous verschroggä sy. Ischerä waarschindli gsii, äs heb si nämert am Rogg zrugg, und si isch über ds Graab usi gkeät und nümä uufgstandä. Hei ä Schlaag überchuu.

Nach einer zweiten Variante trug sich der Vorfall wie folgt zu: Junge Leute waren im Hause des Messmers am «chranznä». In einer Ecke lehnte ein Grabkreuz. Man schloss eine Wette: Wer wagt es, das Kreuz in der Geisterstunde auf den Friedhof zu bringen und auf einem bestimmten Grabhügel einzustecken? Ein junges Mädchen anerbote sich und nahm das Kreuz. Die Burschen folgten ihm bis zur Friedhofmauer. Als das Mädchen nicht zurückkehrte und die Burschen auf ihr Rufen ohne Antwort blieben, gingen sie auf den Friedhof und fanden das Mädchen leblos über dem Grabe liegend. Es hielt das Kreuz noch in der Hand. Dem Mädchen war eine lange Schürze zum Verhängnis geworden, die es in der Dunkelheit zusammen mit dem Kreuze in die Erde steckte. Da wählte es sich hineingezogen und starb vor Schrecken. Maria Meyer hörte diese Fassung von ihrer Flumser Grossmutter Seraphina Giger-Zoller, 1843–1927.

Dr Pfarrer für ä Narrä gka

217 Nämis jung Ggalöüri heien oferä Stubeti am Groussbürg joub gspöttlet, si wellens jetz ämoul wüssä, öb dr Pfarrer Widmer so fromm seï oder nu äsou tüeg. Dr ärgscht vu nä seï dinn im Stübli jus abgläägä und heï drglychä tuä, är züchi am letschtä Trum.

Und zwii ander seïen underdessä um ä Pfarrer uus. Äs heï dinn na wagger gscheit. Wo si of ä Pfarrhouf hääri chämen, luegi dr Pfarrer schu zum Pfschter usä und rüefi, na vors nä z frougä chuu weïren: «Ich chumä...!»

Är heï d Stiifel aaglät und seï nä mit dr Latärnä vouruus ggangä, imenä Schritt, ass em blous nouä heïen müügä. Wo si schnüüfligä an Bürg ufi chämen, seï d Huustüür speïrangelwyt of gstandä und nu na där Purscht umä gsii, schwarz und toud im Bett.

«Jetzt simer glych z spout!» heï dr Pfarrer Widmer gsäit und sus käi Wort.

Ds Moritzä Höüli

218 Am Wääg in d Alp ini isch albig äinä ofemä Binggli gsässä und hät pätet. Amenä Holzöpfelbaum hät er ä Häiligäbild uufghinggt gka. Mä säit det hüt na d Bildbrugg. Gsii isch es dr Schleigel Moritz ab em Säss.

219 Dr Schleigel Moritz hät si synerzyt dumenä Chueret Mäitli versprochä und em d Ehetupplä schuu ggii gka. Duä isch aber uuschuu, ass das Mäitli d Ehetupplä schu vu sibän andernä gnuu gka hät. Und dr Moritz hät sy Huus of dr Egg jus umäsus pouä gka. Är heï si an dem fascht hindersinnet.

Ds Mäitli söll dinn än anderä ghüroutet haa. Äs heï aber ä käi guetä Taag meï gka.

220 Asän elter hät dr Schleigel Moritz of dr Gällä inerä Höüli, so grouss we nä Stuubä, sälber Mäss glääsä. Är seï nümä ins Dorf ai z Chilchä.

In der Höüli heï mä uufrächt chünnä guu und d Wind sölle ganz wyss gsii sy. Ds Mässgwand hät dr Moritz us Baumrindä gmacht. Är heï dinn au of dä Chnöüä im Sand Puess tuä und vil gfaschtet. Am Karfrytig heï er überhaupt nüt ggässä und au dä Chüenä nüt gfueteret.

221 Jetz cha mä nümä ini ins Moritzä Höüli. Si muess ygkeït sy. Dr Moritz sälber isch vor meï as hundert Jourä asä nünzgeïrig gstorbä und hät duä gwässer mings schu im vouruus gsiä gka.

Umenä Ggüggel umi tanzet

222 Am Groussbärg joub hind si ämoul än äigni Religiü gka. Diä heïens mit dr Sunnä gka und sölle dinn imenä Chäller niid halbä naggig umenä Ggüggel umi tanzet sy. Be der Seggtä drbei gsii seïen nämis Nadig.

Karl Nadig berief sich auf eine Anmerkung im Bürgerregister C der Ortsgemeinde Grossberg, S. 137, wo es heisst: «Mitglied der Hennianischen Sekte».

Frommi Gäischtleni

223 Am Pfarrer Widmer hind d Flumser ä ganz ä frommä Herr gka. Är hät meï gsiä und gwusst as ander. Won er in Gmäind chuu isch, heï mä of em Fridhouf under em Kunsum ä wunderschiüs Gsang gkört... und d Vournacht eb er wider ggangä isch, ä furchtbars Jaamergschräi. Dr Pfarrer Widmer isch in dä Jourä vu anä Achtzähähundertsibenäsächzg bis Achtzähähundertvieräsibezg z Flums gsii. Das isch ganz ä religiöüsä Maa gsii.

224 Üserä Vater isch Messmer gsii. Är hät albig gsäit, winn mä am morgä d Chilchätüür off tuä heï, seï das gsii, we winn mä nämis müesst stoussä. Das sind di armä Seilä.

225 Ämoul isch dr Pfarrer Widmer mit em Allerhailigschtä an Groussbärg ofenä Chranggäpsuech. Of em Ruggwääg hät er zumenä altä Maa gsäit: «Ich haa d Kummuniu bei mer. Wind er ächt nid gad d Andacht machä. Mä wäis jo niä...»

Am anderä Morgä seï där Maa Lych gläägä. Passiert sy söll das of em Lingi joub.

226 Zwii Stubetibuebä, dr Jokobli und dr Spezituggä Frinzi, diä sind ämoul ab em Chlybärg dur ds Fäld inä chuu. Duä gsien si of em

Fridhof äinä am Missiunschrüz zoi chnöülä. Ganz tütti. Si sind dinn röütig wordä, si wellen ga luegä, was für äinä ass um diä Zyt det chnöüli und ä tschoggä. Si sind ini in Fridhouf, und zäinersmoul hind diä nümä ab Flägg chünnä. Duä heï si där under em Chrüz träiet und heïs gfrouget, was si of em Fridhouf määchen. Gsii seïs dr Pfarrer Zwyfel. Är heï duä diä zwii Höüsi ins Gibät gnuu. «Gund öüerläbtig niä meï um diä Zyt of ä Fridhouf. Äs hett au chünnä än anderä dou sy. Dinn weïren er jetz nümä umä!»

In früheren Jahren spielte sich die Fasnacht zu einem schönen Teil auf dem Lindenplatz bei der St. Justus-Kirche ab. Die Knaben neckten die «Butzi» und brachten sich, sobald ihnen Gefahr drohte, hinter den Friedhofmauern in Sicherheit. Es hiess, wenn ein «Butzi» den Friedhof betrete, «wachs em d Larv ä aa». Nie wagte sich ein Maskierter auf den Friedhof.

227 Dr Pfarrer Wätäschwyler isch au ä frommä Maa gsii. Är hät ämoul amenä Oubet of d Hochwiisä usi müessä äinä ga versiä. Duä hind ä dreï Pürscht nu gad plouget. Sind jo under dr nöüä Chilchä usi früener alles vollä Chriesibäum gsii. Nohär heï ers gstellt und heï nä gsäit, si chünnen jetz wartä, bis er wider retuur chäm. Und diä heïen nümä ab Flägg chünnä of denä Bäum joub, bis er wider chuu seï. Also das isch dinn glych nämis gspässigs, oder?

228 Zwii Stubetibuebä sind ämoul of em Häiwääg dm Pfarrer Wätäschwyler verkuu. Si hind wellä be dr nöüä Chilchä über ä Fridhouf ai. Duä heï ers baant und seï nohär ga schloufä. Erscht am morgä am Füüfi seï er wider chuu und heï gsäit: «Isch ä langi Nacht gsii, aber ier müend niä meï nämert of em Fridhouf stöürä!»

229 Früener hät mä am Augschthäiligtaag in dr Fabrigg na gschafft. Duä isch ämoul dr Pfarrer Zwyfel vum Bärg nouä chuu und di ganz Fabrigg seï of zmoul still gstandä. Dr Fabriggherr heï dr Pfarrer gad na gsiä und gsäit: «Gund em nou, är söll wider laufä luu...» Sithär schafft d Fabrigg am Augschthäiligtaag nümä.

Vum Chüändä

230 Am Chlybärg joub, of dr Muttä himer ämoul amenä Oubet äinä gkört vor em Huus duuri tappä. Und där hät grägget. Am anderä Taag häts ghäisä, dr Loup Tuuni of em Rutz seï gstorbä.

231 My Mueter hät z Ragaz dr Götti gka, Vater und Mueter sinderä schu früä gstorbä, und isch im «Oggsä» z Magd gsii. Und här z Mit-taag seï si am Chochhär d zoi gstandä und duä sinderä gär all Chellä abägkeit vu dr Uufhinggi. Noi heï si tinggt, jo was isch jetz das? Und

si häts wider uufghinggt. Und duä gkeienserä namoul abä. Käi Viertelstund seis ggängä, chäm ä Depeschä, si müess sofort of Ragaz ufi chuu, dr Götti seierä gstorbä. Där hät si duä gchündt.

232 Wo dr alt Toggter Dyonis Äberli z Flums gstorbän isch, sind im Wartzimmer all Stüel umgkeit. Das hind si albig verzellt.

233 Isch zmitzt dä Winter gsii. Ich haa gfueteret. Und dr Nouchpuur hät ä Chalberchuä gka und säit, är chäm vilicht z nacht ga rüefä. Zum hälfä. Gäaget ä Morgä haan i dinn au äinä gkört in dr Chuchi umä tappä. Aber i haa tinggt, nu gad rüefä muescht dinn na. Aber där hät nid grüeft und isch dinn wider zum Huus usi. Am morgä isch dinn uus-chuu, ass diä Chuä nid gchalberet gka hät und dr Nouchpuur au niä beimer im Huus gsii isch. Drfüür isch na gnau ä Wuchä ggängä und dr Brüeder vun em isch amenä Schlaag gstorbä.

234 Dr Bless Hans in dr Ruebi isch of dr Jagd ins Lärchäböüdeli chuu und hät wellä übernachtä. Är heï na nämis ggässä und seï dinn of d Tryl ufi. Seï chalt gsii. Är heï si ämel guet underi gmacht. D Tüür heï er ywindig aaghinggt. Noi seï er nid lang of dr Tryl gsii, heïs diä Tüür dä läidäwääg offgschrintz. Duä heï er tinggt, was hät jetz dou äinä z tuä? Är seï ga luegä. Aber niemert gsiä, nüt, gär nüt. Haan ich ächt d Tüür nid gköürig zue tuä gka? Damoul tuen i si dinn gköürig zue. Är heï das gmacht. Noi seï er wider ga liggä. Das seï aber gär nid lang ggängä und äs heï diä Tüür wider dä läidäwääg offgworfä. Duä seï er in d Hüttä ai und heï dr Ruggsagg und ds Gweïr gnuu und seï häi. Hät em gfurchtä. Dr säb Oubet isch ä Groussbärger gstorbä. Hät si där gchündt! Är hät synerzyt na am Schopf im Lärchäböüdeli gschaftgka.

235 Ds Chündä... säb stimmt schu. Di säb Nacht wo nis d Groussmueter gstorbän isch, hät d Mueter im Buebäbärg gwachet und mier sind of dr Chamerä joub gläägä. Und noi d Nacht gund zmoul d Tüürä, dänandernou häts d Stuubätüür, d Chuchitüür und d Huustüür zue tuä. Dr Vater hät am morgä gsäit, wo mer uufgstandä sind: Är glaubi d Naanä seï gstorbä. Isch dinn au gsii. Wo d Mueter chuu isch, hind si na uusgmacht, winn si gstorbä isch. D Zyt hät gnau gstimmt. Si müess im Gäischt namoul beï nis gsii und dur d Wuunig ggängä sy. Isch jo na a Stugg vum Buebäbärg bis in Sant Beïter.

Ds Nachtvölch

236 Dr Schleigel Sepp of Bardällä häts sälber erläbt: Amenä schüünä Oubet bin i of ds Gydis Büel über ä Zuu und zur Gass ufi ggängä. Duä

gköüri zμούl we ds Nachtvolch dur d Gass abä chunt. Gsiä haan i aber nu ä schwarzes Chrüz mit Flour. Ich bi dinn rächts uusgstandä. Und ds Chrüz isch dinn wyter joubä verbeï. Aber ich muess glych in dr Baa gsii sy, äs hät mer d Housä aagstrichä. Vilicht hett i söllä stuu blybä, dinn hett i meï gsiä. Angscht haan i käini gka. Aber brezys ä Wuchä drüberai isch dr jung Beiler Maarti gstorbä.

Das Nachtvolk wurde bis in die jüngste Zeit nicht nur am Gross- und Kleinberg, sondern auch an zahlreichen andern Orten der Gemeinde gesehen, stets aber sind es (einstige) Kirchwege. Justus Bless meint: «Winn äim ds Nachtvolch bigägnēt, söll mā of di rächt Sytä uuswyhä. Nid stuu blybä und au nüt reidä. Winn äinäafääch reidä, dinn müess er mit.»

237 Ich mag im fünfta oder sächstā Kurs gsii sy, duä bin i be Zue-nachtä, isch nümä ganz hell aber au na nid tunggel gsii, über ä Mäiersbärg ufi und gsiä zμούl äinä mitemä Chrüz dur ä Wääg abä chuu. Hinder em zoi chund zwii mitemä Toutäbaum ofemä Houräschlittä. Und noi ä ganzä Lychgang. Ich weïr noi niä meï über där Stäi ufi.

238 Wo ds Pluu Meili Lych gläägän isch, äs müügen öppä sächzg Jour sithär sy, bin i mit dr Schwöschter am Oubet ga bätä. Of em Häiwääg, dur ä Chürlis zruigg, himer ds Nachtvolch gkört oubä duuri guu. Gsiä himers nid, aber ganz tütli gkört. Nüt as: «Gegrüsäischtdu Maria, Mueter Gottes...»

239 Dr Schleigel Beïter of Gapus isch ofemä Bouplatz am schaffä gsii und hät of ä Oubet gsiä, ass es läid chuu chünnt. Duä ischt er statt ga liggä, of d Muttä hinderi ga tschochnä. Won er zruigg chuu isch, hät er gsäit, är heï of em Wääg nämis gsiä... was, das sääg er nid. Und är häts au nid gsäit. Waarschindli hät er ds Nachtvolch gsiä und gmerggt, ass er muess aahinggä. Das isch gsii, churz vor er erchranget und gstorbän isch.

«Nohär hind si gsäit, där heï sich sälber gsiä chuu», ergänzt Moritz Schlegel den Bericht seines Bruders.

240 Ä Groussbärger hät z nacht ämoul müessä dr Pfarrer Zwysel ga houlä. Äs würt äis chrangg gsii sy. Si seïen dinn mitäander ins Gspröüch chuu wäg em Nachtvolch. Där Bärger muess nämä nid dra glaubä haa wellä an das Nachtvolch. Duä säägi dr Pfarrer Zwysel zuen em, är söll em ämoul über di rächt Aggslä duuri luegä. Duä heï ers gsiä. Äs seï gad be dr Schilsbrugg, det under em Bärger Wäisähuus zoi gsii.

241 Anä Vierzääni hät dr Rupf Hannis im Lugg ds Nachtvolch gsiä. Är heïs zμούl gkört rousächranznä. Noi heï ers zum Pfishter usi

gsiä, wes vum Schloss nouä chuu sei. Dr hinderscht sei är sälber gsii und heï dr Pfishterläufer am Hals gka. Är isch dinn au där gsii, wo z neichscht gstorbän isch.

242 Of em Muttner Chilchwääg am Chlybärg hät mä ds Nachtvolch au gsiä, sei gsii we nä Lychgang. Mä heïs au denäwääg gkört bätä. Gschwind druuf ai isch dr Äberli Fridli gstorbä.

243 In dr Chrüzgass joub sei ä Leïrer zmitzt in dr Nacht amenä so nä äigätümlenä Gmurr vor em Huus jus vertwachet. Duä gäng er uuf und gköuri bätä, we winn d Bärger äinä of ä Fridhouf proucht hetten.

Är heï dinn na wellä in d Housä schlüüfä und sei ans Pfishter und luegi of d Strouss ai. Duä sei das gsii, we winn di halb Gmäind vu dr Fabrigg nouä cheïm. Si heïen dr Rousächranz pätet und of käi Sytä glueget. Vornä dra dr Lychäfaanä und ds Chrüz und dinn dr Herr Pfarrer mit em Messmer, und näbet em Messmer zoi är sälber, nu im äinä Housäbäi und ds Pfishterläuferli am Hals.

Diä Sach hät dr Vater mingmoul verzellt. Är häts waarschindli vu dr Groussmueter nouä gka. Item, där Leïrer sei bar druuf ai erchranget und nümä zwääg chuu.

244 Dr Mannhart Xaveïri isch ä Huufä Jour Nachtwächter gsii z Flums. Är hät ds Nachtvolch mingmoul gkört und fascht jedä gsiä mitguu, eb er gstorbän isch. Där heïs überall im Dorf gsiä.

245 Dr säb Oubet wo dr Maa uugfellig wordä isch, isch das gsii. Ä furchtbars Wätter. Das hät nu na gruuschet. Und dr Rhy und alles isch überlaufä. Ich bi na of ds Brüggli usi und säägä zur Berthä: «Das hört jetz nid bis nämis git!» Öppä zää vor Nüüni haan i d Berthä ins Bett gschiggt. Und ich bi ins Stübli ini und gköürä zmoul Wybervolch und Maanävolch, brezys we anerä Biäärdigung haan is gkört bätä. Ich haas nid rächt verstandä, äs hät äifach äsou grede we bätä. Und am Morgä hät d Berthä gsäit: «Mammä, ich haa dr Schlüssel nid tärfä of ds Brüggli usi tuä. Won ich under d Huustüür chuu bi, isch gad ds Nachtvolch hinderi dou.»

Isch dr glych Momint gsii, won ich gmäint haa ich gköüris au, und duä isch ebä dr Tuuni veruuglüggt. Mä säit dinn sus, si stärben guet, winn ds Nachtvolch chäm.

246 Zwüschet em Routhuus und dr nöüä Chilchä hät my Mueter ds Nachtvolch au ämoul gkört. Aber das heï itälienisch pätet. Noi sei än Itäliener im Nöüquartier gstorbä.

247 My Schwöschter hett söllä amenä Oubet ga Bärschis duuri ga wachä. Duä gkört si vor em Huus jus nämis ruschlä. Häterä dinn nid gschwind gfurchtä. Si isch usi. Duä sei das ä Lychgang gsii. Und z hinderscht dry sei ds Joggi Wyb vu Bärschis chuu. Äs isch dinn au gschwind druuf ai gstorbä. Mä hät nümä lang müessä ga wachä.

248 Dr Isidööri ab dr Hochwiisä hät ds Nachtvolch sogar im Grüähaag jus gsia.

249 Und dr Sinti Johann, är isch vil Jour Gmäindammä gsii z Flums, hät in jungä Jourä be ds Houbi Nantis im Underdorf, det am Dorfbach gmäint är gsääch nid rächt. Seien zmitzt in dr Nacht ä Huufä Ross verbeigraset. Är heis ganz tütlä gsia. Und d Huef heï mä na lang gkört uufschluu.

Us dr Franzousäz yt

250 D Franzousä sind in allnä Dörferä so guet as mögli yquartiert wordä. Am Chlybärg joub isch äinä ämoul am warmä Oufä zoi ver-tschloufä. D Mueter hät ä paar Schritt vun em äwäg ganggnet. Wo dr Nidel nid hät wellä schäidä, hülfts em duä afä mitemä Gutsch chalttem Wasser nouä, und duä jagtserä dr Zapfä us em Chüübel und dem Franzous gad of d Bruscht. Där isch mitemä Rugg uuf gsprungä und hät d Armä verworfä: «Mon Dieu, le canone!»

Där arm Kärli muess im erschtä Augäblig gmäint haa, ä Chuglä heï nä verwütscht, und är sei schu of em Marsch zur groussä Armeï.

251 Bem Broutzer Juscht im Fäsch sind au Franzousä yquartiert wordä und nämä ächläi lut am Tisch ghogget won er us em Holz häi chuu isch. Sei ä schweirä, rundä Tisch gsii. Und där Juscht sei ver-taubet und heï där Tisch mit äiner Hand glupft und wider aani gstellt und gsäit: «Tuen we d Lüt, dou bi vourläufig ich na Mäischter!»

252 Ä Chlybärger hät mit ä paar derä Franzousä in Furschwald ini müessä. Gwässer hind si wellä ga Veih houlä. Är hät dinn gsäit, är wett ächläi ruebä und hät diä Franzousä be dr Sädlä ob dä Chöpf nu gad ai gschouret. Diä sind niä meï vürä chuu. Und där Chlybärger hät si noi lang in ds Chrischtämartis Wiisä inerä houlä Aahourä versteggt.

253 Dm Messmer Marti im Tirsch hind d Franzousä Schouf gnuu. Won er si hät wellä weirä, heien si nu gad über ä Seiz gschossä und ä troffä. Är heï nümä chünnä reidä. Dr Messmer Marti isch uusgrächnet

där gsii, wo d Choschtbarkäitä us dr Chilchä versteeggt gka hät. Är hei na an Wald ufi zäiget. Aber mä häts dinn jo nümä gfundä.

Vgl. Alois Senti, Sargaaserlinder Stüggli (Basel 1968) 41, 42. Die Franzosen verfügten über verschiedene Mittel, u.a. über verzauberte Kugeln, um verborgene Schätze ausfindig zu machen. Sicher war nur, was man im Futterfass verbarg.

254 Zwii Franzousä sind au in Galzeirsch hinderi ga Schouf stäälä. Duä säägi nämis än Äberli zuenä, si söllens gad am gschydschtä sälber in Stall ini ga houlä. Diä seien ini und är heis mit dän äignä Gweirä verschossä.

Nach einer zweiten Variante waren es drei Franzosen. Zwei flohen erschrocken, als der Hirt den ersten mit seinem Stock zu Boden schlug.

255 Wo d Franzousä anä Nünäsibezgi, dä Maiä, retuur hind müessä, hät ä Trupp über ä Molser Bärig und über d Acherä d Öuschtrycher wellä ga phaggä. Duä hind derä ab em Groussbärig, wo dr Wääg vu Mols ufä chunt, ä Schanzä gmacht und Stäi of diä Franzousä ai luu. Söllen det au na Mäitli und Frauä ghulfä haa.

Die Gewährsleute

- Bartholet Felix, 1894, Alphirt und Landwirt, Hochwiesen, Nr. 196.
 Beeler-Mullis Karolina, 1879, Brünsch (Wattwil), Nr. 30, 32, 35, 38, 58, 62, 84, 117 (Anm.), 122 (Anm.), 141, 148, 217, 226, 237, 255.
 Bless Johann, 1895, Maschinist, Neuquartier, Nr. 108, 117 (Anm.), 187.
 Bless Justus, 1893, Schäfler, St. Peter, Nr. 4, 5, 10, 19 (Anm.), 107, 115 (Anm.), 124, 161, 179 (Anm.), 195, 211, 236 (Anm.).
 Bless Justus, 1929, Alphirt, St. Peter, Nr. 201 (Anm.).
 Bless Richard, 1887, Landwirt, Bubenberg, Nr. 50, 87, 189.
 Eberle Anton, 1897, Landwirt, Rutz, Nr. 55, 63, 185, 210.
 Eberle-Beeler Emma, 1904, Mutten, Nr. 92, 95, 114, 123, 130, 172, 180, 242.
 Eberle Josef, 1902, Mutten, Nr. 233.
 Gadiant August, 1894, Landwirt und Posthalter, Bubenberg, Nr. 18, 49, 53, 71, 90, 238, 240.
 Giger Leo, 1909, Landwirt, Hochwiesen, Nr. 144.
 Hobi-Beeler Marie, 1895, Unterdorf, Nr. 230.
 Klauser Gottlieb, 1884–1969, Stegen, Nr. 78.
 Kunz-Stoll Frieda, 1902, Grof, Nr. 60, 63 (Anm.).
 Kurath Lena, 1893, Grof, Nr. 26, 80, 82, 147, 173, 200, 207, 228, 247.
 Kurath Paul, 1899–1966, Landwirt, Rutz, Nr. 27, 250.
 Loop Edwin, 1930, Alphirt und Landwirt, Portels, Nr. 212.
 Loop-Eberle Katharina, 1889, Portels, Nr. 54 (Anm.).
 Loop Magdalena, 1879–1959, Portels, Nr. 12, 54.
 Manhart-Bartholet Agnes, 1899, Hochwiesen/Berschis, Nr. 79, 94, 227, 231, 232.
 Manhart Christian, 1895, Berschis, Nr. 153.
 Mannhart-Mannhart Agnes, 1879, Hochwiesen, Nr. 209.

- Mannhart-Stoop Maria, 1886, Unterdorf, Nr. 42, 135, 175.
Mannhart Marie, 1893, Hochwiesen, Nr. 97.
Mannhart Meinrad, 1884–1969, Landwirt, Hochwiesen, Nr. 96.
Mannhart Otto, 1896, Dr. med. dent., Unterdorf, Nr. 226 (Anm.).
Mannhart Robert, 1896, Alphirt und Landwirt, Massauer, Nr. 202.
Marthy Paul, 1909, Grundbuchverwalter, Unterdorf, Nr. 145, 165, 244, 248.
Meyer Maria, 1898, Richterswil, Nr. 216 (Anm.).
Nadig Josef, 1884, Büntli, Nr. 81, 89, 160.
Nadig Karl, 1893–1959, Grundbuchverwalter, Unterdorf, Nr. 222.
Rupf Johann, 1889, Landwirt, Lugg, Nr. 52, 61.
Schlegel Josef, 1887, Alphirt und Landwirt, Bardellen, Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 9, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 23, 36, 40, 47, 56, 57, 59, 65, 74, 75, 76, 77, 83, 88, 91, 98, 106, 113, 115, 116, 117, 119, 120, 121, 129, 134, 136, 138, 139, 154, 155, 157, 158, 159, 164, 167, 174, 178, 179, 181, 183, 184, 190, 192, 194, 201, 203, 206, 218, 219, 220, 221, 223, 225, 236, 241, 252, 253, 254.
Schlegel Moritz, 1884, Zimmermann, Hochwiesen, Nr. 29, 72, 125, 126, 140, 186, 197, 198, 235, 239 (Anm.).
Schlegel Paul, 1889, Zimmermann, Dorf, Nr. 39, 41, 73, 105, 155 (Anm.), 205, 229, 239.
Senti Alois, 1894–1951, Landwirt, Unterdorf, Nr. 24, 25, 28, 37, 64, 110, 191, 208, 243, 249.
Senti Marie, 1885–1954, Unterdorf, Nr. 15, 21, 22.
Senti Paul, 1930, Büel/Horgen, Nr. 149.
Stoop Josef, 1891, Gastwirt und Landwirt, Hössli, Nr. 199.
Stoop Karl, 1888, Gastwirt und Landwirt, Gütli, Nr. 34, 43, 48, 51, 70, 101, 102, 117 (Anm.), 128, 130 (Anm.), 132, 137, 150, 152, 171, 176, 177, 182, 193, 204, 216.
Stoop Margrith, 1905, Rüfi, Nr. 96 (Anm.), 118, 127, 168, 169, 213.
Wildhaber Anton, 1897, Alphirt und Landwirt, Zünäberg, Nr. 31, 44, 67, 68, 69, 85, 86, 111, 112, 122, 129 (Anm.), 131, 133, 142, 162, 163, 170, 215, 234, 250.
Wildhaber-Wildhaber Bertha, 1887, Grof, Nr. 7, 33, 45, 46, 64 (Anm.), 66, 93, 99, 100, 103, 104, 109, 146, 149 (Anm.), 151, 188, 214, 224, 245, 246.
Wildhaber Franz, 1914, Landwirt, St. Jakob, Nr. 155 (Anm.), 156.
Wildhaber Johann, 1897, Landwirt, Schnäls, Nr. 11, 166.
Wildhaber Justus, 1914, Grof/Wil, Nr. 143.